№ 57. Sonnabend, den 8. März 1902. 29. Jahrgang.

Erscheint täglich Abends
Sonn- und Festtage ausgenommen. Bezugspreis vierteljährlich bei der Geschäfts- und den Ausgabestellen 1,80 Mk., durch Boten ins Haus gebracht 2,25 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk., durch Briefträger ins Haus 2,42 Mk.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Anzeigengebühr
die 6gespal. Kleinzeile oder deren Raum 15 Pfg., für hiesige Geschäfts- und Privatanzeigen 10 Pfg., an bevorzugter Stelle (hinterm Text) die Kleinzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr Nachmittags.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, I Treppe.
Sprechzeit 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

Anzeigen-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.

Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden.
Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Prinz Heinrich in Amerika.

Der Besuch der Niagarafälle verlief aufs Günstigste. Das Wetter war sehr frisch bei bedecktem Himmel. Auf den Wegen lag Schnee und Eis. Die Fälle, von prächtigen Eiszapfen umgeben, boten ein wundervolles Bild. Die Felsen waren mit Eis und Schnee bedeckt. Eis und Schnee verschwinden daselbst erst anfangs Juli. Die heftigen Regengüsse der letzten Woche ließen das Wasser nicht ganz klar erscheinen. Nichtsdestoweniger machte das prächtige Farbenspiel einen tiefen Eindruck auf den Prinzen, der zuerst auf dem sogenannten „table rock“ stand und lange die mächtigen Wasser des „Horseshoefalls“ bewunderte. Die Fahrt nach den Fällen wurde zuerst in vierspännigen Wagen zurückgelegt. Hernach fuhr der Prinz mit seinem ganzen Gefolge mit der elektrischen Bahn nach dem unteren Strudel; während der Fahrt boten bei Sonnenuntergang die Fälle ein wundervolles Farbenspiel dar. An den Besuch der Fälle selbst schloß sich die Besichtigung der größten Kraftstation der Welt, welche täglich fünfzigtausend Pferdekräfte erzeugt. Buffalo, das 26 Meilen entfernt liegt, erhält von hier sein Licht und die Kraft für elektrische Bahnen. Die Kraftstation hat neun Stockwerke, von denen sich acht unter der Erde befinden.

Als Admiral Evans aus der Kraftstation in Niagara-Falls herauskam, fühlte er in seiner Tasche die Hand eines Diebes und sagte kühl: „Mein Portemonnaie befindet sich in der anderen Tasche.“ Der Dieb entkam, da Evans mit dem Prinzen sofort weiterfuhr.

In Syracuse traf Prinz Heinrich Mittwoch abend um 10 Uhr 55 Min. ein. Syracuse, die Heimat des amerikanischen Botschafters in Berlin, White, bereitete ihm ein herzliches Willkommen. Der Zug hielt beim City Hall Square. Der Bürgermeister begrüßte den Prinzen, der herzlich dankte. Alsdann überreichte der frühere Oberrichter des Appellhofs, Charles Andrews, eine Adresse. Zu dem Empfang war der Prinz auf der Plattform des Wagens erschienen und dankte der Volksmenge für die ihm dargebrachten Huldigungen. Die Studenten hatten einen Fackelzug veranstaltet.

In Springfield (Massachusetts) traf der Zug mit dem Prinzen Heinrich Donnerstag früh halb 7 Uhr ein. Da der Prinz durch die lange Reise ermüdet war, ließ er die Willkommensgrüße der Deutsch-Amerikaner unbeantwortet. Ein Nelkenbuket wurde dem hohen Reisenden in den Wagen hineingereicht. Nach kurzem Aufenthalte setzte der Eisenbahnzug die Reise fort. Die Ankunft in Boston erfolgte Donnerstag vormittag 9 Uhr 35 Minuten.

Vom Bahnhofe aus, wo eine kurze Begrüßung durch den Bürgermeister stattgefunden hatte, fuhr Prinz Heinrich nach dem Somerset-Hotel. Der Prinz fuhr mit Admiral Evans in einem vierspännigen Wagen, eskortiert von Kavallerie, jeder Wagen des Gefolges hatte vier Vorreiter. Im Somerset-Hotel wurde der Prinz von dem Gouverneur, dem Präsidenten der Harvard Universität, Eliot, und anderen Würdenträgern empfangen. Hierauf folgte eine Fahrt durch die Stadt, in deren Verlaufe Prinz Heinrich dem Gouverneur und dem Bürgermeister Besuche abstattete und dann das Shaw-Denkmal und die öffentliche Bibliothek besichtigte. Ferner besuchte Prinz Heinrich das Staatsabgeordnetenhaus, in dem gerade eine Sitzung stattfand. Der Prinz wurde mit Beifall begrüßt. In der öffentlichen Bibliothek begrüßten 35 deutsche Kriegsveteranen den Prinzen, der jedem von ihnen die Hand reichte. Die Stadt war herrlich geschmückt, besonders waren deutsche Fahnen in großer Anzahl zu sehen.

Vom Reichstage.

159. Sitzung, 6. März.

Am Tisch des Bundesrats: Staatssekretäre Freiherr v. Richthofen und Kraetke, Kolonialdirektor Dr. Stübel.

Zunächst wurde die Beratung des Etats für Deutsch-Ostafrika beendet.

Abg. Bassermann (nl.) referierte über den Kommissionsantrag, bei dem Titel „Herstellung einer Telegraphenlinie von Mpapua nach Tabora“ statt 602 000 Mark als erste Rate nur 300 000 Mark zu bewilligen.

Abg. Dr. Müller-Sagan (Freis. Vpt.) betonte, schon die ungünstige Finanzlage des Reiches gebiete es, eine Forderung abzulehnen, welche Kulturzwecken in Afrika dienen soll, während hier zu Lande viel wichtigere Kulturzwecke durch eben dieselbe ungünstige Finanzlage vernachlässigt werden müßten.

Staatssekretär Kraetke führt aus, die deutschen Missionare und Beamten, die dort draußen wirkten verdienten es doch, daß das Vaterland ihnen auch die Gelegenheit zu einer geeigneten Verbindung mit dem Mutterlande gebe.

Der Titel der Reichspostverwaltung wird hierauf mit Abstrich der Kommission angenommen, ebenso der Rest des Etats von Ostafrika.

Beim Etat für die Karolinen und Marianen weist Abg. Dr. Wiemer (Frs. Vpt.) darauf hin, daß der Widerstand der Freisinnigen Volkspartei gegen die Erwerbung jener Südsee-Inseln durchaus berechtigt gewesen wäre. Redner war in der Lage, aus der dem Hause vorgelegten amtlichen Denkschrift beweisen zu können, daß wirtschaftlich absolut nichts auf jenen mit schwerem Gelde erkauften Besitzungen in der Südsee zu holen sei.

Staatssekretär des Auswärtigen Freiherr von Richthofen suchte dem gegenüber die Sache so zu drehen, als ob aus politischen Gründen seiner Zeit die Inseln von Deutschland erworben worden wären, während doch gerade Graf v. Bülow den wirtschaftlichen Wert der Inselgruppe in den Vordergrund gerückt hatte.

Gouverneur v. Bennigsen, der zur Zeit auf Urlaub in Deutschland weilt, erklärte, die Denkschrift sei auf Grund zuverlässiger amtlicher Berichte in der Absicht abgefaßt, Enttäuschungen vorzubeugen. Er gab zu, daß man geneigt gewesen sei, den Wert der Inseln zu überschätzen. Ein abschließendes Urteil sei noch nicht möglich. Einen Haupttrumpf glaubte Herr v. Bennigsen mit dem Hinweis darauf ausspielen zu können, daß die Polynesier ein gutartiger, schöner Menschenschlag wären, die zur Kultur zu erziehen und vor Krankheiten zu bewahren, sich Deutschland zur Ehre rechnen sollte.

Abg. Dr. Wiemer (Frs. Vpt.) erwiderte darauf mit Recht, daß es auch in Deutschland einen schönen Menschenschlag gebe, den vor Krankheiten, insbesondere vor der verderblichen Tuberkulose zu bewahren, doch eine näher liegende Aufgabe wäre. Dazu brauche man nicht erst nach Polynesien zu gehen.

Beim Etat für Samoa gab der auf Urlaub anwesende

Gouverneur Dr. Solf in zum Teil recht humoristischer Weise eine Darstellung über die Entwickelung der Zustände auf Samoa unter seiner Verwaltung. So führt er aus, die von ihm eingesetzten Distriktvorsteher und Dorfschulzen wären auf den Gedanken gekommen, daß sie kaiserliche Beamte seien und hätten Gehalt verlangt. (Große Heiterkeit). Er habe ihnen auseinandergesetzt, daß damit auch eine Gegenleistung verbunden sein würde und daß sie dann Steuern zahlen müßten. Auf diese Weise sei eine Steuereinnahme von 40 000 Mk. zu Stande gekommen. Jetzt haben die Samoaner sogar gebeten, auch die Frauen und Kinder zu besteuern, weil sie dadurch eine Gehaltserhöhung zu erreichen hoffen. (Heiterkeit.) Es seien auf Samoa Wege gebaut, die sich mit unseren Chausseen vergleichen ließen, und er habe Wagen bestellt zum Beschenken für diejenigen, in deren Bezirke die besten Chausseen wären. Samoa sei thatsächlich die „Perle der Südsee“, und er würde dem Reichstag in seinem und seiner braunen Schutzbefohlenen Namen sehr dankbar sein, wenn bei der Fassung dieser Perle nicht zu sehr am Golde gespart werde. (Heiterkeit.)

Der Etat wird bewilligt. Hierauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung morgen 1 Uhr. — Tagesordnung: Rest der zweiten Etatsberatung.

Schluß 5 Uhr.

Deutsches Reich.

Der Kaiser speiste am Mittwoch abend beim Reichskanzler, besuchte am Donnerstag früh den Reichskanzler und hörte darauf den Vortrag des Kriegsministers.

Der Kaiser befahl, daß der große Kreuzer Kaiserin Augusta, sowie zwei S-Torpedoboote von der ostasiatischen Station abberufen werden und die Heimreise antreten.

Einen Betrag von 300 000 Mark ließ der Hauptverband der deutschen Flottenvereine im Auslande durch seinen Vizepräses Vizeadmiral Valois dem Kaiser als Geschenk überreichen zur Beschaffung eines Flußkanonenbootes. Der Kaiser sprach sich anerkennend über die Bestrebungen der Deutschen im Auslande aus, zu den Kosten, welche der Schutz ihrer Interessen erfordere, beizusteuern, und gebe seiner Freude darüber Ausdruck, daß bereits Sammlungen für ein zweites Kanonenbot eingeleitet sind, und äußerte die Hoffnung, daß die Thätigkeit der deutschen Flottenvereine im Auslande wie bisher auch weiterhin erfolgreich sein und erfreuliche Früchte zeitigen möge.

Das deutsche Schulschiff „Charlotte“ mit dem Prinzen Adalbert an Bord hat gestern von Falmouth aus die Rückreise nach Kiel angetreten.

Das Staatsministerium trat gestern unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Grafen von Bülow zu einer Sitzung zusammen.

Die Zolltarifkommission hat am Donnerstag 11 weitere Positionen beraten und zumeist unter Ablehnung der agrarischen Anträge des Abg. v. Wangenheim den Sätzen der Regierungsvorlage zugestimmt. Eine längere Diskussion rief der Kartoffelzoll hervor, der nach einem Antrag Herold in Höhe von 2,50 Mk. für Frühkartoffeln in der Zeit vom 15. Februar bis 31. Juli angenommen wurde. Die Erörterung über den Beginn der Ferien und die Frage der Gewährung von Diäten an die Kommissionsmitglieder während der Ferien des Plenums wurde noch nicht zu Ende geführt.

Wirtschaftspolitik und allgemeine Politik. Fürst Herbert Bismarck hat in der Reichstagssitzung am Dienstag versucht, es so darzustellen, als ob sein Vater stets dafür eingetreten sei, wirtschaftspolitische und allgemeinpolitische Fragen als durchaus unabhängig von einander zu behandeln. Mit Recht wird in der „Voss. Ztg.“ dem gegenüber verwiesen auf eine Rede des Fürsten Bismarck vom 21. Februar 1879. In dieser Rede rechtfertigte es Fürst Bismarck, daß er, der jetzt zum Schutzzoll bekehrt war, als Ministerpräsident in den Jahren 1862 bis 1864 den Kampf für den preußisch-französischen Handelsvertrag und die darin enthaltene Wendung zum Freihandel mit allem Nachdruck durchgesetzt hatte. Und er erklärte dabei zum starren Staunen der Zuhörer, daß ihm der wirtschaftliche Inhalt dieses Handelsvertrags, den er von seinen Vorgängern übernommen, gleichgiltig, ja kaum vertraut gewesen sei. Er habe aber aus zwingenden politischen Gründen den Kampf für diesen Vertrag bis zu Ende ausfechten müssen, denn es sei nötig gewesen, Frankreichs Vertrauen und Freundschaft zu gewinnen und zu erhalten, und es sei dringend nötig gewesen, die Bestrebungen Oesterreichs zu durchkreuzen, welches den preußisch-französischen Handelsvertrag zum Scheitern bringen wollte, um Einfluß auf die deutsche Wirtschaftspolitik zu gewinnen. Aus einer Rede des Fürsten Bismarck vom 24. Februar 1881 geht hervor, daß Fürst Bismarck es überhaupt ablehnte, sich auf bestimmte politische Grundsätze zu binden. Es war dieselbe Rede, deren Kernsätze lauteten: „Ich habe keine vorgefaßte Meinung. Doktrinär bin ich in meinem Leben nicht gewesen. Man kann es so machen oder so; es giebt viele Wege, die nach Rom führen.“ Es war dieselbe Rede, in der er ausführte, daß es Zeiten giebt, in denen liberal, und Zeiten, in denen diktatorisch regiert werden müsse. In dieser Rede rechtfertigte er die Wandelbarkeit aller wirtschaftspolitischen Maßnahmen und führte aus, daß man in jedem Augenblicke nur darauf Rücksicht zu nehmen habe, was für das Gemeinwohl nützlich sei.

Gegenüber der Behauptung des Fürsten Herbert Bismark im Reichstag, daß bei den Handelsvertragsverhandlungen im Jahre 1891 die österreichischen Unterhändler garnicht in die Lage gekommen seien, bedeutende Zugeständnisse, die sie in der Toga trugen, zu bewilligen, weil das Entgegenkommen der Deutschen sie daran verhinderte, veröffentlichen zwei der damaligen österreichischen Unterhändler in der „N. Fr. Pr.“ die Erklärung, daß sie eine Aeußerung, wie sie ihnen Fürst Herbert Bismarck in den Mund legt, nie gemacht hätten, da sie den Thatsachen nicht entsprochen hätte. Leistung und Gegenleistung hielten sich damals die Wage und Oesterreich habe gewiß alles bezahlt, was es damals bekommen habe. In allen wichtigen Fragen wurde beiderseits bis an die letzte Grenze gegangen, jenseits derer ein Vertragsabschluß unmöglich war. In einigen Nebenfragen möge wohl ein nicht losgegangener Torpedo im Kopfe der Unterhändler geblieben sein, das war aber auch auf deutscher Seite der Fall, und kam auch in den Verhandlungen mit Italien vor. „In der entschiedensten Frage der Agrarzölle waren aber die Oesterreicher im Nachteile. Unsere Diplomatie hatte damals keine Ahnung davon, daß sich ein deutsch-russischer Vertrag vorbereite oder gar schon fertig sei, und darum nahmen wir Unterhändler es für bare Münze, wenn uns deutscherseits erklärt wurde, in absehbarer Zeit sei an einen deutsch-russischen Vertrag nicht zu denken. Die kleinen Vorteile, die wir da und dort erreicht haben, wurden durch den Nachteil des deutsch-russischen Vertrages mehr als wett gemacht.“

Das Ergebnis der Zuckerkonferenz.

Die Zuckerkonvention ist am Mittwoch, wie schon gemeldet, in Brüssel unterzeichnet worden. Die deutschen Delegierten erhielten mittags die telegraphische Weisung aus Berlin, das Abkommen in dem bereits veröffentlichten Wortlaut zu unterzeichnen. Um 5 Uhr nachmittags traten die Vertreter zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen, die bis 7 Uhr dauerte. Der österreichisch-ungarische Delegierte, Graf Khevenhüller-Metsch erstattete dem Präsidenten Grafen de Smet de Naeyer den Dank der Mitglieder für seine „wahrhaft bewunderungswürdige Leitung“ der Geschäfte ab, dann feierte der Präsident die Konvention als das Werk internationaler Solidarität, es gründe sich auf die rationellsten Grundsätze der Wirtschaftslehre. Es handle sich in gewissem Sinne um ein Werk des Friedens, denn die Konvention verurteile, indem sie für das Prämiensystem bestimmte Vorschriften gebe, die am wenigsten zu rechtfertigende Form des Schutzzollsystems, nämlich seine agressive Form. Hierauf wurde die Unterzeichnung der Konvention vorgenommen.

Das Ergebnis der Zuckerkonferenz wird offiziös in der „Nordd. Allg. Ztg.“ wie folgt zusammengefaßt: Beteiligt am Vertrage sind einerseits das Hauptverbrauchsland für Zucker: Großbritannien, andererseits die Zucker-Exportländer: Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Frankreich, Belgien und die Niederlande. Ferner haben sich Italien, Spanien und Schweden, welche Zucker zwar produzieren, aber nicht ausführen, der Konvention mit gewissen Vorbehalten angeschlossen. Rußland ist ferngeblieben, es ist ihm aber, wie auch den anderen Ländern, der nachträgliche Beitritt offen gehalten.

Die genannten Zuckerexportländer verpflichten sich, alle direkten oder indirekten Prämien auf die Erzeugung oder die Ausfuhr von Zucker bedingungslos abzuschaffen. Es werden also auch in Frankreich, das im Laufe der Verhandlungen Anspruch auf Beibehaltung eines Teiles seiner indirekten Prämie erhoben hatte, die Prämien nunmehr vollständig beseitigt. Für diese Länder wird ferner der sogenannte Ueberzoll, das heißt der Unterschied zwischen der Zoll- und Steuerbelastung des eingeführten ausländischen Zuckers und der Belastung des inländischen Zuckers, auf einen Höchstbetrag festgesetzt, der bei Raffinade und ähnlichem Zucker 6 Frks. und bei rohem Zucker $5^1/_2$ Frks. für 100 Kilogramm nicht überschreiten darf. Der Zweck dieser Bestimmung ist, für die Zukunft es unmöglich zu machen, daß unter hohem Zollschutz die Zuckerindustrie eines Landes mit Hilfe von Kartellen und Syndikaten den Zuckerpreis in die Höhe treibt und dadurch übermäßige Vorteile zieht, die den Prämien gleichkommen. Auf Italien, Spanien und Schweden finden die vorstehenden Bestimmungen so lange keine Anwendung, als diese Länder Zucker nicht ausführen. Großbritannien übernimmt gleichfalls die Verpflichtung, daß es Prämien nicht gewähren wird. Die kleine Prämie, die den englischen Raffinerien aus der besonderen Gestaltung des seit dem April 1901 bestehenden englischen Zuckerzolls zugefallen ist, wird also beseitigt werden.

Ferner hat Großbritannien das wichtige Versprechen abgegeben, während der Dauer des Vertrags den Zucker seiner Kolonien nicht günstiger als den Zucker der Vertragsstaaten zu behandeln. Die britischen Kolonien und auswärtigen Besitzungen fallen nicht ohne weiteres unter den Vertrag, es ist ihnen vielmehr nur der Beitritt offen gehalten. Indessen hat Großbritannien die Verpflichtung übernommen, daß dem Zucker seiner Kronkolonien keinerlei Prämien gewährt werden dürfen. In Britisch-Ostindien werden mit dem Inkrafttreten des Vertrags die dort bestehenden Prämien-Ausgleichszölle gegenüber den Vertragsstaaten wegfallen. Die niederländischen Kolonien fallen gleichfalls nicht unter den Vertrag. Aber auch ihrem Zucker dürfen keine Prämien gewährt werden, und derselbe darf bei der Einfuhr in den Niederlanden nicht günstiger als der Zucker der Vertragsländer behandelt werden. Zucker aus Ländern, die den Vertragsbedingungen sich nicht unterwerfen, soll zum Ausgleich der Prämien, die er im Ursprungsland genießt, oder der Vorteile, die sich aus einem dort bestehenden zu hohen Ueberzoll ergeben, mit einem Strafzoll belegt oder durch ein Einfuhrverbot ausgeschlossen werden. Als Termin für das Inkrafttreten des Vertrages, der auf fünf Jahre fest abgeschlossen wird, für die spätere Zeit aber von Jahr zu Jahr kündbar sein soll, ist der 1. September 1903 festgesetzt. Bleibt die Ratifikation seitens Italiens, Spaniens oder Schwedens aus, so soll dies auf das Zustandekommen des Vertrags unter den übrigen Staaten keinen Einfluß üben.

Großgrundbesitz und Sterblichkeit.

Eins der Hauptargumente der Agrarier im Kampf um die Getreidezölle ist die Behauptung, die Entwickelung Deutschlands zum überwiegenden Industriestaat müsse im Interesse der Volksgesundheit gehemmt werden. Das Land sei der Jungbrunnen deutscher Volkskraft. Die Landwirtschaft stelle die meisten und besten Rekruten. Ueberzeugende ziffernmäßige Beweise für diese Behauptung fehlen bisher. Selbst abgesehen davon, daß die Industrie weit mehr Menschen zu ernähren imstande ist als die Landwirtschaft und darum jedenfalls, wie Brentano unwiderleglich nachgewiesen hat, absolut mehr Soldaten stellen kann als die Landwirtschaft, so stehen auch den Untersuchungen, die für Preußen der Landwirtschaft ein relativ größeres Rekrutenkontingent als der Industrie nachweisen, genau entgegengesetzte für Wüttemberg gegenüber. „Non liquet" muß das Urteil jedes vorsichtig vorgehenden Menschen in dieser Frage lauten.

Klar geht dagegen aus einer Veröffentlichung der letzten Statistischen Korrespondenz hervor, daß es ein Irrtum ist, wenn man meinen sollte, der überwiegend landwirtschaftliche Charakter eines Landesteils verbürge ihre größere Volksgesundheit. Beinahe das Gegenteil ist richtig. Die Sterbeziffern des Jahres 1901 gestalten sich für Preußen nach der Statistischen Korrespondenz folgendermaßen:

Von den einzelnen Regierungsbezirken hatte im Berichtsjahre Aurich mit einer Sterbeziffer von 16,6 auf 1000 Einwohner die günstigste Sterblichkeit; dann folgen die Bezirke Osnabrück mit 17,7, Schleswig, Lüneburg und Minden mit 18,2, Kassel mit 18,3, Stade und Wiesbaden mit 18,5, Hannover mit 18,7, Erfurt und Koblenz mit 19,7, Hildesheim mit 20,0, Berlin mit 20,2, Trier mit 21,2, Aachen mit 21,4, Frankfurt und Köslin mit 21,6, Potsdam mit 21,8, Posen und Magdeburg mit 21,9, Arnsberg und Düsseldorf mit 22,2. Ueber dem Durchschnitt des Staates von 22,3 stehen Merseburg mit 22,9, Münster mit 23,4, Köln mit 23,5, Sigmaringen mit 23,9, Königsberg und Marienwerder mit 24,3, Gumbinnen mit 25,1, Stettin mit 25,2, Stralsund und Bromberg mit 25,8, Liegnitz und Oppeln mit 25,9, Breslau mit 27,2 und Danzig mit 27,8; 14 Bezirke haben sonach eine höhere Sterblichkeit als der Staat überhaupt.

Diese Statistik ist für das eigentliche Ostelbien, d. h. für die Provinzen Ost- und Westpreußen, Posen, Pommern und Schlesien geradezu vernichtend. Die zehn Regierungsbezirke mit der größten Sterblichkeit gehören ausschließlich dem Osten an, während die 15 gesundesten Bezirke ebenso ausschließlich in Westelbien belegen sind. Nur eine höchst charakteristische Ausnahme: der den Agrariern so verhaßte „Wasserkopf" Berlin figuriert mit unter diesen 15 besten Bezirken mit westelbischem Gesundheitszustande. Das Industrie- und Handelszentrum Deutschlands weist trotz seiner Lage östlich der Elbe bessere gesundheitliche Verhältnisse auf als sämtliche Großgrundbesitzerprovinzen Preußens!

Noch günstiger wird das Verhältnis für den Westen und für die Industrie, wenn man nur die Sterbeziffern für die männliche Bevölkerung nimmt:

Am günstigsten war für die männliche Bevölkerung wiederum die Sterbeziffer im Regierungsbezirke Aurich; sie betrug nämlich nur 17,1 auf 1000 männliche Einwohner. Günstig erscheint sie ferner in denjenigen Bezirken, welche unter der für den Staat ermittelten Verhältniszahl geblieben sind: Osnabrück, Lüneburg, Minden, Kassel, Schleswig, Stade, Hannover, Wiesbaden, Hildesheim, Koblenz, Erfurt, Trier, Köslin, Berlin, Frankfurt, Magdeburg, Aachen und Potsdam. Die für den Staat ermittelte männliche Sterbeziffer von 23,8 trifft auch für den Bezirk Düsseldorf zu. Höhere Verhältniszahlen haben die Bezirke Posen, Arnsberg, Merseburg, Münster, Sigmaringen, Marienwerder, Köln, Königsberg, Gumbinnen, Stettin, Bromberg, Stralsund, Liegnitz, Oppeln, Breslau und Danzig, wo von 1000 Männern bis 29,9 gestorben sind.

Doch halten wir uns einfach an die Ziffern, die für die gesamte Bevölkerung Preußens gelten. Sie lassen klar erkennen, daß Bezirke wie Aurich mit Bauern- und seemännischer Bevölkerung die glänzendsten Gesundheitsverhältnisse aufweisen, daß ihnen der Gesundheitszustand in den Bezirken mit gemischter Bauern- und Industrie-Bevölkerung wie Minden, Schleswig, Osnabrück, Hannover, Wiesbaden usw. sehr nahe kommt, daß aber selbst die überwiegende Industriebevölkerung von Berlin, Arnsberg, Trier und Düsseldorf mit ihren Sterbeziffern unter dem Staatsdurchschnitt bleibt. Ebenso klar geht aus diesen Ziffern hervor, daß die Gesundheitsverhältnisse in den östlichen Großgrundbesitzerbezirken erschreckend ungünstig sind. Summa Summarum: der Bauernstand ist der Volksgesundheit zuträglich, die Industrie ist ihr mindestens nicht abträglich, der Großgrundbesitz aber ist mit ihr unverträglich.

Ausland.

Italien.

Dem Papst hat Generaloberst Frhr. v. Loë gestern im Auftrag Kaiser Wilhelms eine Stutzuhr aus Porzellan im Rokokostil überreicht und hierbei die guten Beziehungen betont, welche zwischen Deutschland und dem Vatikan sich entwickelt haben. Der Papst erwiderte, er sei sehr erfreut über die gegenwärtig zwischen dem deutschen Kaiser und seinen katholischen Unterthanen bestehenden Beziehungen. Im Auftrage des Prinzregenten von Bayern wurde dem Papst ein kostbares Kruzifix überreicht. Die Empfänge fanden im Thronsaal in festlichster Weise statt; päpstliche Truppen erwiesen militärische Ehren. Später fand zu Ehren der deutschen Mission ein Frühstück bei dem preußischen Gesandten Freiherrn von Rotenhan statt.

Rußland.

Wie nach dem „Fränk. Kur." verlautet, hat die russische Regierung im Prinzip beschlossen, die Bestattung durch Feuer der Beerdigung gleich zu stellen. — Preußen rangiert in dieser Kulturfrage also jetzt schon hinter Rußland und Spanien.

Serbien.

Zu dem serbischen Putsch teilte Prinz Karageorgewitsch der „Schweizerischen Depeschen-Agentur" mit, daß der Urheber des Putschversuchs in Schabatz, Alawantitsch, weder sein Verwandter noch Anhänger seiner Partei sei. Das „Ungarische Korrespondenz-Bureau" meldet aus Semlin: Der Unternehmer des Schabatzer Putschversuchs, Alawantitsch, heißt richtig Milan Radovanowitsch; er diente früher als Oberleutnant in der serbischen Armee und legte sich vor sechs Jahren den Namen Alawantitsch bei. Sein Bruder Kosta Radowanowitsch war Redakteur in Belgrad und lebte seit einem Monat in Semlin. Derselbe wurde von der Polizei verhaftet. Es steht fest, daß Alawantitsch als Agent Karageorgewitschs gehandelt hat.

Bei einem Ballfest, welches aus Anlaß des zwanzigsten Jahrestages der Proklamierung Serbiens zum Königreich stattfand und dem der König und die Königin beiwohnten, trat der Kriegsminister Antonitsch vor die versammelten Offiziere und versicherte den König unter Berührung des Putschversuches in Schabatz der unverbrüchlichen Treue und Ergebenheit der Armee. Die Rede wurde von den Offizieren mit stürmischen Hochrufen aufgenommen. Der König dankte für die Ovation.

Provinzielles.

Konitz, 6. März. Mit den Oberbauarbeiten für die neue Eisenbahnstrecke Konitz-Lippusch ist bereits begonnen worden. Die Arbeiten sollen so gefördert werden, daß, wenn nicht auf unvorhergesehene Schwierigkeiten gestoßen wird, der Bau voraussichtlich zum 1. Juli d. Js. fertiggestellt sein wird.

Tiegenhof, 6. März. Eine unorthographische Handarbeitslehrerin giebt es in der Tiegenhofer Gegend. Die Eltern ihrer Schülerinnen wurden mit Handarbeiten überrascht, deren Aufschriften sie aufgezeichnet hatte. Da gab es „Jurrnalhalter", Handtücher mit der Inschrift „Rein die Haut und rein der Munt, rein sei auch des Hertzens Grunt", und ein niedliches Tüchelchen, das mit der Bezeichnung „Waschkodder" über seinen Daseinszweck Aufschluß gab.

Danzig, 6. März. Nachdem am Eröffnungstage des 26. Provinzial-Landtages beim Herrn Oberpräsidenten für die Mitglieder des Provinzial-Landtages und die Spitzen der Behörden ein Festmahl stattgefunden hatte, war am Mittwoch von den Offizieren der Totenkopf-Brigade ein Festmahl veranstaltet, zu dem eine große Anzahl Provinzial-Landtags-Abgeordneter geladen war. Heute geben die Provinzial-Landtags-Abgeordneten ein Festmahl im Sitzungssaale des Landeshauses. Die Tribüne des Saales und die Kaiserstatue sind durch Herrn Gärtnereibesitzer Saß durch tropische Pflanzen und Blumenarrangements dekoriert. Die Tafelmusik führt die Kapelle des 1. Leib-Husaren-Regiments Nr. 1 aus.

Lautenburg, 6. März. Auf den Abendzug Strasburg-Lautenburg wurde bei Broddydamm mit Steinen geworfen. Ein Stein zertrümmerte das Fenster des Postwagens und verletzte den Schoffner am Arm.

Insterburg, 6. März. Unter dem dringenden Verdachte des Giftmordes, begangen an ihrem Schwiegervater, dem Altsitzer Karl Dombrowski, wurde gestern abend die Altsitzerfrau Dombrowski, geborene Gemmat, in Wilhelmsroda, Kreis Labiau, verhaftet. Die Sektion der Leiche ergab unzweifelhaft Phosphorvergiftung, herrührend von abgeschabten Zündhölzern.

d. **Argenau**, 6. März. Am Montag wurde bei Lipie in einem Graben ein Mann tot gefunden. Gutsleute von Lipie erkannten in ihm den Scherenschleifer Kwiatschinski aus Inowrazlaw, als welcher er später auch von seiner aus Inowrazlaw herbeigerufenen Ehefrau rekognosziert wurde. K. war vor Jahren ein tüchtiger Dachdecker, der sein gutes Auskommen hatte. Bald aber ergab er sich derart dem Trunke, daß sich etwa vor 13 Jahren seine Frau notgedrungen von ihm trennte, und sich und ihre Kinder erster und zweiter Ehe kümmerlich allein ernährte. Er sank nun rasch von Stufe zu Stufe und machte bald mit dem Gefängnis und dem Arbeitshause Bekanntschaft.

Ostrometzko, 6. März. Am Dienstag abend ist der Schulze Gatzlaw aus Mosgowin, als er sich auf dem Heimwege von Damerau befand, von mehreren Kerlen angefallen und durch Schläge mit Stöcken und durch Messerstiche schwer verletzt worden. Ueber und über mit Blut überströmt und mit zerrissenen Kleidern wurde er nach Hause gebracht. G. ist ein nüchterner, ruhiger Mann. Die Attentäter sind erkannt worden und werden ihrer Bestrafung nicht entgehen.

Wreschen, 6. März. Der Barackenbau für das Militär wird wahrscheinlich am 1. April fertiggestellt sein. Durch die Herverlegung eines Infanteriebataillons sind die Grundstückspreise sehr in die Höhe gegangen. Der Zuzug von Industrie- und Handeltreibenden wird erwartet. — Die Zahl der Lehrkräfte an der katholischen Stadtschule in Wreschen ist beträchtlich vermehrt worden, damit ein besseres Verhältnis zwischen Lehrer- und Schülerzahl hergestellt und eine bessere Gestaltung des Unterrichts ermöglicht wird. Ebenso soll durch den Neubau des Schulgebäudes den Bedürfnissen nach einer sachgemäßen Gestaltung des Volksschulunterrichts Rechnung getragen werden. Zu diesem Schulhausbau gewährt der Staat eine beträchtliche Beihilfe, aber auch die katholische Schulgemeinde in Wreschen wird dafür beträchtliche Aufwendungen zu machen haben. Diese Maßnahmen dürften sich aber nicht auf diese einzelne Schulgemeinde beschränken, sondern es liegen Anzeichen dafür vor, daß auch anderwärts in den zweisprachigen Landesteilen, namentlich in der Provinz Posen, mit der Vermehrung der Lehrkräfte planmäßig und nach Maßgabe der zur Verfügung stehenden Lehrer kräftigst vorgegangen werden wird.

Westpreußischer Provinzial-Landtag.

In der Mittwochsitzung sprach beim Verwaltungsbericht der Provinz für 1901 Abg. Petersen-Briesen über die „Unterstützung von Kleinbahnen". Bei der Haffuferbahn ist das finanzielle Ergebnis nicht günstig, die von der Provinz übernommene Zinsgarantie hat voll ausgezahlt werden müssen. Die Stadtbahn Briesen hat sich voll verzinst und die Zinsgarantie der Provinz nicht in Anspruch genommen. Bei den Kleinbahnen des Kreises Dt.-Krone hat Abg. Petersen den Eindruck gewonnen, daß es großer Sorgfalt bedürfen werde, um die Rentabilität zu sichern. Bei den Kleinbahnen des Kreises Marienwerder stellt sich der Fährbetrieb bei Mewe außerordentlich teuer und es ist notwendig, ihn zeitweilig einzustellen. Die Kleinbahn Culmsee-Melno, die einen jährlichen Ausgabe-Etat von 160 000 Mk. hat, wird einen Zinszuschuß der Kreise und der Provinz von $3^1/_2$ Prozent erfordern. Der Abg. Petersen machte dann darauf aufmerksam, daß bei vielen Arbeiten, die die Ostdeutsche Kleinbahn-Gesellschaft ausgeführt hat, sich die Notwendigkeit umfangreicher Nachbauten herausstellt, so z. B. in ganz auffallender Weise bei der Kleinbahn Culmsee-Melno, wo die Haltestelle zu klein angelegt war. Er bat den Provinzial-Ausschuß, künftig bei Vorlegung der Projekte genau zu prüfen, ob diese auch den gestellten Anforderungen entsprechen. Redner wünscht, da die Betriebs-Inspektion Bromberg zu groß, eine zweite in Graudenz, ferner ein einheitliches Geschäftsjahr für alle Kleinbahnen, eine einheitliche Vertretung des Provinzial-Ausschusses bei den westpreußischen Kleinbahnen. Reichen die vorhandenen Kräfte nicht aus so muß ein neuer Landesrat angestellt werden, was jährlich 7000 bis 8000 Mk kosten würde.

Abg. Brückner-Marienwerder dankte für die Unterstützung des Kleinbahnbaues in seinem Kreise. Alle Erwartungen seien dort voll erfüllt, auch diejenigen betreffs des Fährverkehrs bei Mewe. Er sei gleichfalls für die Einrichtung einer besonderen Betriebsinspektion in Graudenz.

Abg. Dr. Kersten-Thorn wünscht noch eine wesentliche Unterstützung des Kleinbahnbaues, zumal der Eisenbahnfiskus mit seinen Verpflichtungen sehr zurückhalte. Allerdings sprechen zu Gunsten des Eisenbahnministers finanzielle Schwierigkeiten; da müßte dann die Provinz mit Kleinbahnen eintreten. Er sei gleichfalls für die Verlegung des Schwerpunktes der Verwaltung der Kleinbahnen aus Posen nach Westpreußen, da sonst unsere Provinz stets im Hintertreffen bleiben werde. Ein neuer Landesrat sei dazu aber nicht nötig. Vor allem solle man die Konkurrenz beim Kleinbahnbau zulassen und nicht von vornherein eine Gesellschaft bevorzugen.

Landeshauptmann Hinze dankte für die wohlwollende Beurteilung der Thätigkeit des Provinzial-Ausschusses auf dem Gebiete der Kleinbahnen und sagte auch Berücksichtigung der ausgesprochenen Wünsche zu. Nachforderungen ließen sich nicht gut vermeiden. Wegen einer besonderen Betriebs-Inspektion ist der Landeshauptmann derselben Ansicht wie die Vorredner. Was die Stellung der Staatsregierung zu unseren Kleinbahnen anbelangt, so werde unser verehrter Oberpräsident schon dafür sorgen, daß wir nicht als Stiefkinder der Eisenbahn-Verwaltung behandelt werden.

Abg. Dr. Kersten-Thorn verwahrte sich ausdrücklich dagegen, daß er etwa den Staat auf Kosten der Provinz entlasten wolle; der Staat habe zu allererst die Verpflichtung, mit Kleinbahnbauten bei uns vorzugehen.

Beim Kapitel: „Unterstützung des Gemeindewegebaues" wies Abg Graßhof darauf hin, daß für das vergangene Jahr 64 018 Mk. verfügbar waren, der Fonds müßte erhöht werden.

Landeshauptmann Hinze erwiderte, daß die verfügbaren Mittel von 64 000 Mark inzwischen bedeutend verringert worden sind, und wenig übrig bleiben werde.

Abg. v. Heyer-Goschin beantragte, die Beihilfe zu den Unterhaltungskosten einer in Praust zu errichtenden Molkereischule von 1500 Mk. auf 2000 Mk. zu erhöhen. U. a. bemerkt Abg. v. Bieler-Melno, ihm sei es nicht sympathisch, für diese Sache, die die Landwirte durch eigene Besteuerung gut machen könnten, noch die Mittel der Provinz in erhöhtem Maße in Anspruch zu nehmen. Man könne durch solche Bewilligungen die Landwirtschaftskammer auf einen leichtsinnigen Weg bringen, vor dem er sie bewahren möchte. — Abg. Aly verwahrte die Kammer gegen den Vorwurf eines „leichtsinnigen Weges". Auch sei die Landwirtschaftskammer an der Grenze ihres Besteuerungsrechtes angelangt. — Der Antrag Heyer wird hierauf mit großer Majorität abgelehnt und der Antrag des Provinzial-Ausschusses angenommen.

Lokales.

Thorn, den 7. März 1902.

Tägliche Erinnerungen.

8. März 1823. J. Andrassy, ung. Staatsmann, geb.
1841. Tiedge, Dichter, †. (Dresden.)
1897. Emil Rittershaus, Dichter, †. (Barmen.)

— **Die Frühjahrsprüfung der Einjährig-Freiwilligen** findet am 14. und 15 März d. Js. im Königlichen Regierungsgebäude zu Marienwerder statt.

— **Theologen-Prüfung.** Auf dem Westpr. Konsistorium in Danzig wurden Donnerstag unter dem Vorsitz des Herrn Generalsuperintendenten D. Döblin die theologischen Prüfungen beendet. Es haben bestanden die erste theologische Prüfung Hammer-Konitz, Sedlad-Dt.-Krone; die zweite theologische Prüfung Bamberg-Stradem, Dieball-Danzig, Klotz-Pelonken, Krause-Tempelburg und Schultze-Danzig.

— **Ueber die Entlassung der Reservisten und die Rekruteneinstellung** in diesem Jahre ist soeben folgendes bestimmt worden: Für die Entlassung der Reservisten ist der späteste Tag der 30. September. Das Nähere bestimmen die Generalkommandos, für die Fußartillerie die General-Inspektion der Fußartillerie. Bei denjenigen Truppenteilen, die an den Herbstübungen teilnehmen, findet die Entlassung der zur Reserve zu beurlaubenden Mannschaften in der Regel am zweiten, ausnahmsweise am ersten oder dritten Tage nach deren Beendigung oder nach dem Eintreffen in den Standorten statt. Die Train-Mannschaften, die Oekonomie-Handwerker und die Militärkrankenwärter sind am 30. September zu entlassen. Die Einstellung der Rekruten zum Dienst mit der Waffe erfolgt nach näherer Anordnung der Generalkommandos bei der Kavallerie, bei der reitenden Artillerie und bei dem Train möglichst bald nach dem 1. Oktober 1902, jedoch grundsätzlich erst nach dem Wiedereintreffen von den Herbstübungen in den Standorten. Die Rekruten für das Fußartillerie-Regiment v. Hindersin, für die Unteroffzierschulen, sowie die als Oekonomie-Handwerker und Militärkrankenwärter ausgehobenen Rekruten sind am 1. Oktober 1902 einzustellen. Für die Rekruten aller übrigen Truppenteile setzt das Kriegsministerium den näheren Zeitpunkt der im Laufe des Monats Oktober 1902 stattfindenden Einstellung fest.

— **Ueber den Fett- und Wassergehalt der Butter** wird nunmehr folgender Beschluß des Bundesrats veröffentlicht: „Butter, welche in 100 Gewichtsteilen weniger als 80 Gewichtsteile Fett oder in ungesalzenem Zustande mehr als 18 Gewichtsteile, in gesalzenem Zustande mehr als 16 Gewichtsteile Wasser enthält, darf vom 1. Juli 1902 ab gewerbsmäßig nicht verkauft oder feilgehalten werden."

— **Das gestrige Konzert des Singvereins** stand unter dem Zeichen des Ausverkaufs. Der große Saal des Artushofes war bis auf den letzten Platz gefüllt, so daß der sprichwörtlich gewordene Apfel nicht mehr zur Erde konnte. Zur Aufführung gelangte das Oratorium „Die Glocke" von Max Bruch. Wir haben bereits in mehreren Artikeln eine Erläuterung des wundervollen Werkes gegeben, so daß wir heute auf eine nochmalige Besprechung desselben verzichten können. Es bleibt uns also nur übrig, einige Worte über die gestrige Aufführung des Oratoriums zu sagen, und da wollen wir gleich im voraus konstatieren, daß das gestrige Konzert für den Singverein einen großen künstlerischen Erfolg

bedeutet und daß es ein weiteres Lorbeerblatt bildet zu seinem Ruhmeskranze. Es „klappte" alles vorzüglich, Solisten, Chöre, Orchester vereinigten sich zu einem wundervollen, klangschönen Tonkörper, der unter der gediegenen, geistvollen Leitung des Herrn Musikdirektor Char in vortrefflicher Weise funktionierte. Zur inhaltlichen Verbindung der Chöre und zur dramatischen Belebung des ganzen Werkes dienen vier Solopartien, deren Besetzung durch Frau Davitt (Sopran), Fräulein Laudetzke (Alt), Herrn Steinwender (Tenor) und Herrn Tapper (Bariton) eine glückliche Auswahl der Solisten verriet. In erster Linie verdient Frau Davitt volles Lob, die mit ihrer einfachen, aber edlen Sangesweise allgemein entzückte. Ihre Stimme ist von großem Wohllaut und herrlicher Klangfülle. Besonders wohlthuend berührte ihre sorgsame Textaussprache. Von glänzender Wirkung war die reizende Arie „Lieblich in der Bräute Locken" und der Sologesang „Heil'ge Ordnung". Sehr löblich fand sich Fräulein Laudetzke mit ihren Alt-Solis ab, von denen besonders die Arie „Die Mutter ist's" lobend hervorgehoben werden muß. Durch ihr prächtiges, überaus wohlklingendes Organ und durch ihren tiefempfundenen, künstlerischer Vortrag erwarb sie sich die Sympathien aller Zuhörer. Herr Steinwender zeigte sich auch gestern wieder als talentvoller Sänger. Er führte mit seiner sympathischen, wenn auch nicht gerade mächtigen Stimme seinen Part in glücklichster Weise aus. Besonders angenehm berührte die Innigkeit und Wärme, die er bei seinem Vortrage zum Ausdruck brachte. Auch der vierte Solist, Herr Tapper, verdient volles Lob. Er erwarb sich durch die edle Klangfülle seines wohlausgeglichenen Organs, wie durch die tadellose Kunst seines Vortrages die besondere Wertschätzung aller Musikfreunde. Die einzelnen Chöre wurden rein, vornehm und ausdrucksvoll wiedergegeben und verrieten ein sorgfältiges Studium. Besonders wirkungsvoll waren die Chöre „O daß sie ewig grünen bliebe" und „Heil'ge Ordnung". Die Bässe und Tenöre zeigten ein einheitliches Zusammengehen, und auch die Damenstimmen leisteten ihr bestes. Das Orchester (die Kapelle des Inf.-Regts. Nr. 21) that voll und ganz seine Schuldigkeit, es überraschte wiederholt durch die feinsinnige Herausarbeitung der vom Komponisten beabsichtigten Wirkungen. Alles in allem war die Aufführung also, wie wir schon eingangs erwähnten, tadellos, und Herr Char darf sich rühmen, mit der von ihm einstudierten und zu vollem Gelingen gebrachten Aufführung der „Glocke" vielen einige recht genußreiche und musikalisch anregende Stunden bereitet zu haben. Dem Singverein aber können wir zu seinem gestrigen Erfolge von Herzen gratulieren. — Erwähnen wollen wir noch, daß es allgemein befremdete, daß bei dem gestrigen Konzert die Herren Offiziere, die sonst gewöhnlich immer ein reges Interesse für künstlerische und besonders musikalische Darbietungen zeigen, nur in ganz geringer Anzahl — es waren nur 2 Herren anwesend — vertreten waren. Uns ist nichts davon bekannt, daß die „Glocke" verboten ist! W.

— **Der westpreußische Geschichtsverein** hielt am Mittwoch abend in der Aula des städtischen Gymnasiums zu Danzig eine Generalversammlung ab, in welcher die Statuten des Vereins den formellen Aenderungen unterzogen wurden, welche das Bürgerliche Gesetzbuch von den Vereinen fordert, deren gerichtliche Eintragung erstrebt wird. Da der Verein beschlossen hat, diese Eintragung zu veranlassen, so waren diese Aenderungen notwendig. Wesentliches enthalten dieselben nicht. Die Annahme geschah en bloc ohne Debatte. Daran schloß sich die Vorstandswahl, die per Akklamation geschah und eine Wiederwahl der sämtlichen 12 bisherigen Vorstandsmitglieder zum Ergebnis hatte. Es stehen demnach auch fernerhin folgende Herren an der Spitze des Vereins: Stadtschulrat Dr. Damus, Rechtsanwalt Syring, Direktor Dr. Kahle, Bürgermeister Trampe, Konsistorial-Präsident D. Meyer, Prof. Pruß, Dr. Günther, Direktor Anger, Stadtrat Claassen, Geh. Kommerzienrat Damme, Oberbürgermeister Elditt-Elbing und Geh. Rat Dr. Kruse.

— **Der kaufmännische Verein für weibliche Angestellte** feiert heute abend im Schützenhaus sein 1. Wintervergnügen. Das Programm besteht aus Konzert, Theater und Ball.

— **Die hiesige Kolonialabteilung** veranstaltet Dienstag, den 11. März, im Fürstenzimmer des Artushofes einen Herrenabend, auf dem der Vorsitzende der Abteilung einen Bericht über die Bagdadbahn, deren Zustandekommen nun endlich nach jahrelangen Verhandlungen gesichert ist, geben wird.

— **Die Weichseldampfer** der Bromberger Dampfschiffahrtsgesellschaft (Vertreter für Thorn Herr Gottlieb Riefflin) und der Flußdampfer-Expedition von Johannes Ick (Vertreter für Thorn Herr Rudolf Asch) haben bereits mit dem Einladen begonnen. Bei günstiger Witterung sollen die Fahrten am 15. d. M. wieder aufgenommen werden.

— **Temperatur** morgens 8 Uhr 2 Grad Wärme.

— **Wasserstand** der Weichsel 1,85 Meter.

— **Gefunden** ein schwarzes Kopftuch in der Schulstraße, drei Päckchen schwedischer Streichhölzchen in der Coppernicusstraße, ein Handkahn gezeichnet P. K. A., im Eise der Weichsel, abzuholen von dem Besitzer Hermann Schulz-Korzeniec, Kämpe, ein Haarkamm im Tivoli.

— **Verhaftet** wurden 2 Personen.

b. **Pensau**, 6. März. Am Sonntag, den 9. März, nachmittags 5 Uhr findet beim Kameraden Herrn Hesse in Pensau eine Versammlung des Kriegervereins der Ober-Thorner Stadtniederung mit folgender Tagesordnung statt: Bericht des Schriftführers, Rechnungslegung, Vorstandswahl, Wahl zweier Delegierten für den Bezirkstag nach Gollub, Wahl der Lokale für die Festlichkeiten, die im Laufe des nächsten Vereinsjahres abgehalten werden.

Kleine Chronik.

* Ueber die Frechheit eines amerikanischen Amateur-Photographen wird berichtet: Prinz Heinrich hatte bisher die Zudringlichkeit der Photographen geduldig ertragen, doch auf Lookout Mountain war ein überfrecher Kamerabold. Der Prinz stellte sich ihm bereitwillig, jedoch die Stellung gefiel nicht; der Photograph sagte: „Mister Prince, treten Sie nach rechts, Mister Prince, jetzt mehr nach vorn, Mister Prince, noch weiter nach rechts" u. s. w.; das war denn doch zu viel. Der Prinz wurde unwillig und sagte: „Well, jetzt habe ich schon fünfmal die Stellung gewechselt für Sie und nun machen Sie Schluß!" Die Umstehenden waren schon lange wütend über den Kerl und machten Miene, ihn samt der Kamera ins Thal zu befördern. Später drückte der Prinz sein Bedauern darüber aus, daß er seine Selbstbeherrschung verloren habe; aber der Chef der Geheimpolizei möge ihn etwas mehr vor den Amateurs schützen.

* Greuelthaten eines Wahnsinnigen In der Gemeinde Vresztoviacz in Ungarn herrscht wegen der Greuelthaten eines Wahnsinnigen große Aufregung. Der Landwirt Martin Greschl fesselte seine Frau und steckte dann zwei seiner kleinen Kinder in einen Backofen. Das dritte, einen achtjährigen Knaben, erschlug er mit einer Hacke, zerstückelte den Leichnam und warf denselben den Schweinen vor. Inzwischen gelang es der Frau, sich frei zu machen. Sie holte Hilfe, sodaß die in den Backofen gesteckten Kinder noch gerettet werden konnten. Greschl wurde in einem Zimmer des Gemeindehauses eingesperrt, er sprang in den Brunnen des Gemeindehauses und ertrank.

* Von Studenten mißhandelt wurde in Graz ein Polizei-Wachmann, so daß er schwere Verletzungen davontrug. Den Anlaß zu dieser Gewaltthat gab der Umstand, daß der Wachmann einem Studenten, welcher ihn um Feuer bat, dieses verweigern mußte. Die exzedierenden Studenten wurden verhaftet.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 7. März. Die Zolltarifkommission beschloß in ihrer heutigen Sitzung, zugleich mit dem Plenum in die Osterferien zu gehen, jedoch die Verhandlungen bereits am 8. April wieder aufzunehmen. Staatssekretär Posadowsky erkärte, bezüglich der Tagegelder keine bindende Erklärung abgeben zu können.

Posen, 7. März. Wie die „Pos. Ztg." meldet, brach heute früh gegen 7 Uhr in dem Hause Kronprinzenstraße 27 in Wilda ein Brand aus, dem der gesamte Dachstuhl des großen, erst vor etwa $1\frac{1}{2}$ Jahren fertiggestellten Gebäudes zum Opfer fiel. Ueber die Entstehungsursache des Unglücks wird mitgeteilt, daß das Feuer in der im Dachgeschoß belegenen Schlafstube eines Bäckerknechtes ausgekommen ist. Der Knecht wurde verhaftet.

Köln, 7. März. Meldungen aus Werden zufolge vollführten vier Burschen einen Ueberfall auf den nach Velbert fahrenden Wagen der elektrischen Straßenbahn und zertrümmerten die Fenster, wobei mehrere Personen verletzt wurden. Sie gaben auch Revolverschüsse ab. Einem Passagier drang eine Kugel innerhalb des linken Auges in den Kopf. Der Schwerverwundete mußte sofort dem Hospital zugeführt werden. In später Nachtstunde gelang es der Polizei, sämtliche Attentäter zu verhaften. Die Ursache des Ueberfalls ist noch unbekannt.

Stuttgart, 7. März. Bei einer gestern abend in der hiesigen Liederhalle von Studenten veranstalteten Festlichkeit entstand ein Kulissenbrand, der glücklicherweise auf die Bühne beschränkt werden konnte. Nachdem sich die anfangs ausgebrochene Panik wieder gelegt hatte, leerte sich der Saal in guter Ordnung.

Straßburg i. Els., 7. März. Der Landesausschuß bewilligte die erste Rate in Höhe von 1 200 000 Mark für den Ausbau der Rheinregulierung unter der Voraussetzung, daß die Stadt Straßburg 700 000 Mark in zehn Jahresraten zu 70 000 Mark zu den Kosten beisteuert.

Budapest, 7. März. Das zweitgrößte Vergnügungs-Etablissement der Hauptstadt, das Orpheum Somossy, ist behördlich gesperrt. Die Passiven betragen 160 000 Kronen, Aktiva sind keine vorhanden. Durch den Zusammenbruch werden etwa 150 Artisten brotlos.

Paris 7. März. Der französische Botschafter in Petersburg ist beauftragt worden, dem Zaren die Annahme der Einladung Loubets mitzuteilen. Das Datum der Reise wird erst später festgestellt werden, nachdem die Angelegenheit im Kabinett beraten sein wird. Dem „Journal" zufolge wird Delcassé den Präsidenten begleiten. Wie der „Gaulois" wissen will, soll die Reise am 15. Mai erfolgen, woraus das Blatt schließt, daß die Wahlen zur Kammer am 27. April und die Stichwahlen am 11. Mai stattfinden werden. Außer Delcassé werde General Negrier und Admiral Gervais den Prinzen begleiten.

London, 7. März. Der „St. James Gazette" zufolge hat das Kriegsamt im verflossenen Januar 10000 Freiwillige anzuwerben versucht, es meldeten sich jedoch nur 1500.

London, 7. März. Aus Kanton wird gemeldet: Die Cholera nimmt einen größeren Umfang an. Ein englischer Offizier und ein Amerikaner sind bereits gestorben. Nach einer anderen Meldung sind die Nachrichten über die Verbreitung der Epidemie übertrieben.

London, 7. März. Seit Beginn des Krieges sind nach einer soeben erschienenen amtlichen Statistik 20925 Engländer gestorben. Hiervon fielen auf dem Schlachtfelde 89 Offiziere und 4900 Mann. 173 Offiziere und 1700 Mann sind später ihren Wunden erlegen.

Konstantinopel, 7. März. Durch Irade des Sultans ist die Rückkehr aller ottomanischen Unterthanen angeordnet worden, welche ihren Studien in Frankreich obliegen.

Konstantinopel, 7. März. Bei einer aus Mekka in Medina eingetroffenen Karawane sind in den letzten Tagen 110 Todesfälle infolge von Cholera vorgekommen.

Allahabad, 7. März. In Besprechung der Lage in Afghanistan führt der „Pioneer" aus, die Haltung Habib Ullah Khans gegenüber dem Hadda Mullah verursachte den aufrichtigsten Freunden des ersteren großes Unbehagen; man brauche jedoch darüber nicht beunruhigt zu sein; immerhin bestehe aller Grund zur Wachsamkeit. Das Blatt fügt hinzu, daß man in England sich über die mögliche Entwickelung der Dinge nicht genügend klar sei.

New-York, 7. März. Wie der „Frankf. Ztg." gemeldet wird, ist aus einer nördlich gelegenen Faktorei die Nachricht nach New-York gelangt, daß wilde Eskimos drei auf einem Boot aus der Luft gekommene Männer getötet haben. Man glaubt, daß es sich um den kühnen Nordpolfahrer Andree und seine Begleiter handelt. (Andree trat bekanntlich im Juli 1897 von Spitzbergen aus mit einem von ihm konstruierten lenkbaren Luftballon die Reise nach dem Nordpol an und ist seitdem verschollen. — D. R.)

Cambridge, 7. März. Prinz Heinrich erhielt ein Telegramm vom Kaiser, worin er ihn zur Verleihung des Doktortitels, der höchsten Ehre, die Amerika austeilen könne, beglückwünscht.

Standesamt Mocker.

Vom 27. Februar bis 6. März 1902 sind gemeldet:

a. als geboren: 1. Tochter dem Eigentümer Adalbert Wardalinski. 2. Tochter dem Buchhalter Narciß Nahlenz. 3. Tochter dem Bureaudiener Albert Ziegenhorn. 4. Tochter dem Arbeiter Alexander Kowalski. 5. Tochter dem Arbeiter Michael Lewandowski. 6. Tochter dem Arbeiter Friedrich Schuchnelski-Schönwalde. 7. Sohn dem Arbeiter Franz Waszycki. 8. Sohn dem Arbeiter Wladislaus Chleborowicz. 9. Sohn dem Arbeiter Johann Karlowski. 10. Sohn dem Arbeiter Eduard Hardig. 11. Sohn dem Arbeiter Julius Koßobucki. 12. Sohn dem Schmied Johann Schulz. 13. Sohn dem Gastwirt Anton Teutenbach. 14. Sohn der Ww. Alwine Fleck. 15. Sohn dem Arbeiter Valentin Chilicki. 16. Sohn dem Lokomotivheizer Adolf Bunn. 17. Tochter dem Maurer Wladislaus Strzelecki. 18. Tochter dem Arbeiter Gustav Glienke.

b. als gestorben: 1. Friedrich Weinert, 9 Monate. 2. Helene Kwiatkowski, 5 Mon. 3. Aloysius Dondalski, 10 Monate. 4. Erna Marotke-Schönwalde, 15 Tage. 5. Todtgeburt.

c. zum ehelichen Aufgebot: Landwirt August Wernick und Besitzertochter Bertha Schinauer.

d. ehelich verbunden sind: Keine.

Vom Holzmarkt. Aus Warschau wird vom 2. März berichtet: Auf dem Holzmarkt herrscht jetzt eine ziemlich feste Stimmung. Die Umsätze sind nicht unbedeutend, und die Preise gehen in steigender Richtung. Namentlich ist für Eichenklötze und Eichendauben eine rege Nachfrage vorhanden. Aus Deutschland hier eingehende Nachrichten lauten dahin, daß die Preise fast aller Holzgattungen höher sind als bisher, und daß sogar für noch kürzlich vernachlässigte Bauhölzer größerer Begehr zu konstatieren ist. Auch Eichen- und Kiefernschwellen finden Abnehmer zu guten Preisen. In der abgelaufenen Woche wurden aus dem Weichselgebiet 3500 feine Bauhölzer (40 Kubikfuß) zu 68 Pfg. pro Kubikfuß franko Schulitz nach Preußen verladen.

Handels-Nachrichten.

Amtliche Notierungen der Danziger Börse
vom 6. März 1902.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 M. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen: inländisch hochbunt und weiß 772 Gr. 184 Mk.
Gerste: inländisch große 634—686 Gr. 126—129 Mk.
Erbsen: inländisch weiße 142 Mk.
inländisch Viktoria- 185 Mk.
Bohnen: inländische 135 Mk.
Wicken: inländische 150 Mk.
Hafer: inländischer 146—151 Mk.
Alles per Tonne von 1000 Kilogramm.

Rohzucker per 50 Kilogramm. Tendenz: ruhig. Rendement 88° Transitpreis franko Neufahrwasser 6,40 Mk. inkl. Sack Geld.

Amtlicher Handelskammerbericht.

Bromberg, 6. März.

Weizen 174—178 Mk., abfallende blauspitzige Qualität unter Notiz, feinste über Notiz. — Roggen, gesunde Qualität 146—153 Mk. — Gerste nach Qualität 120—125 Mk., gute Brauware 126—132 Mk. — Erbsen Futterware 135—145 Mk., Kochware 180—185 Mk. — Hafer 140 bis 145 Mk., feinster über Notiz.

Hamburg, 6. März. Kaffee. (Vormbr.) Good average Santos per März $31\frac{1}{4}$, per Mai 32, per September 33, per Dezember $33\frac{3}{4}$. Beh. Umsatz 2500 Sack.

Hamburg, 6. März. Zuckermarkt. (Vormittagsbericht.) Rüben-Rohzucker I. Produkt Basis 88 % Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg per März $6{,}62\frac{1}{2}$, pr. April $6{,}67\frac{1}{2}$, per Mai $6{,}77\frac{1}{2}$, pr. August $7{,}02\frac{1}{2}$, per Oktober $7{,}27\frac{1}{2}$, per Dezember $7{,}42\frac{1}{2}$. Ruhig.

Hamburg, 6. März. Rüböl still, loko 57. Petroleum ruhig. Standard white loko 6,60.

Magdeburg, 6. März. Zuckerbericht. Kornzucker, 88 % ohne Sack —,—,—. Nachprodukte 75 % ohne Sack 7,50—7,75. Stimmung: Still. Kristallzucker I. mit Sack 27,95. Brodraffinade I. ohne Faß 28,20. Gemahlene Raffinade mit Sack 27,95. Gemahlene Mehlis mit Sack 27,45. Stimmung: —. Rohzucker I Produkt Transito f. a. B. Hamburg per März $6{,}57\frac{1}{2}$ Gd., $6{,}62\frac{1}{2}$ Br., per April 6,65 Gd., 6,70 Br., per Mai 6,80 bez., $6{,}82\frac{1}{2}$ Br., per August 7,05 bez., $7{,}07\frac{1}{2}$ Br., per Okt.-Dez. 7,35 Gd., $7{,}37\frac{1}{2}$ Br. — Ruhig.

Köln, 5. März. Rüböl loko 60,00, per Mai 58,00 Mk. — Heiter.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin 7. März. Fonds fest.		6. März.
Russische Banknoten	216,60	216,60
Warschau 8 Tage	—,—	216,—
Oesterr. Banknoten	85,25	85,25
Preuß. Konsols 3 pCt.	92,90	92,90
Preuß. Konsols $3\frac{1}{2}$ pCt.	102,—	102,—
Preuß. Konsols $3\frac{1}{2}$ pCt.	102,—	102,—
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	93,10	93,20
Deutsche Reichsanleihe $3\frac{1}{2}$ pCt.	102,—	102,—
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II.	90,—	90,—
do. „ $3\frac{1}{2}$ pCt. do.	98,50	98,70
Posener Pfandbriefe $3\frac{1}{2}$ pCt.	99,—	99,10
„ „ 4 pCt.	102,75	102,80
Poln. Pfandbriefe $4\frac{1}{2}$ pCt.	100,10	100,10
Türk. 1 % Anleihe C.	28,30	—,—
Italien. Rente 4 pCt.	100,80	—,—
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	84,70	84,60
Diskonto-Komm.-Anth. exkl.	194,50	193,75
Gr. Berl. Straßenbahn-Aktien	211,—	211,25
Harpener Bergw.-Akt.	167,20	167,—
Laurahütte Aktien	204,—	203,50
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	104,80	104,80
Thorn Stadt-Anleihe $3\frac{1}{2}$ pCt.	—,—	—,—
Weizen: Mai	169,75	170,—
„ Juli	169,25	169,75
„ August	—,—	—,—
„ loco Newyork	86—	$85\frac{3}{4}$
Roggen: Mai	147,75	148,—
„ Juli	146,75	147,—
„ August	—,—	—,—
Spiritus: Loco m. 70 M. St.	34,60	34,80

Wechsel-Diskont 3 pCt., Lombard-Zinsfus 4 pCt.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Lonzyn belegene, im Grundbuche von Lonzyn, Blatt 129, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des **Johann** und der **Katharina** geb. **Styrbicka-Dynass**'schen Eheleute eingetragene Grundstück am

15. Mai 1902,

vormittags 10 Uhr

durch das unterzeichnete Gericht, an der Gerichtsstelle Zimmer Nr. 22 versteigert werden.

Das Grundstück — eingetragen in Artikel 181 der Grundsteuerrolle von Lonzyn — umfaßt 1,53,70 ha Acker mit 5,42 Thlrn. Reinertrag.

Thorn, den 26. Februar 1902.

Königliches Amtsgericht.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Schuhmachermeisters **Johann Lisinski** in **Thorn** ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin auf

den 26. März 1902,

vormittags 9 Uhr

vor dem Königlichen Amtsgericht in Thorn, Zimmer Nr. 22 anberaumt.

Der Vergleichsvorschlag und die Erklärung des Gläubigerausschusses sind auf der Gerichtsschreiberei des Konkursgerichts zur Einsicht der Beteiligten niedergelegt.

Thorn, den 5. März 1902.

Wierzbowski,

Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß der **Wohnungswechsel** am 1. und der **Dienstbotenwechsel** am 15. April d. Js. stattfindet. Hierbei bringen wir die Polizei-Verordnung des Herrn Regierungs-Präsidenten zu Marienwerder vom 17. Dezember 1886 in Erinnerung, wonach jede Wohnungs-Veränderung innerhalb 3 Tagen auf unserem Meldeamt gemeldet werden muß. Zuwiderhandlungen unterliegen einer Geldstrafe bis zu 30 Mark im Unvermögensfalle verhältnismäßiger Haft.

Thorn, den 4. März 1902.

Die Polizei-Verwaltung.

Wasserleitung.

Die **Aufnahme der Wassermesserstände** für das Vierteljahr Januar-März 1902 beginnt am **11. d. Mts.**

Die Herren Hausbesitzer werden ersucht die Zugänge zu den **Wassermessern** für die mit der Aufnahme betrauten Beamten **offen** zu halten.

Thorn den 6. März 1902.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Absicht des Königlichen Provinzial-Schulkollegiums, zum 1. Oktober v. Js. in Thorn einen **katholischen** Präparandenkursus einzurichten, hat **nicht** zur Ausführung gebracht werden können, weil nicht genügend Teilnehmer dafür sich gemeldet hatten.

Nunmehr soll die Präparandenanstalt zu Ostern dieses Jahres eröffnet werden, wenn Meldungen in ausreichender Zahl dazu eingehen.

Das zu entrichtende Schulgeld beträgt jährlich 36 Mk. Die Zöglinge haben für Wohnung, Beköstigung pp. selbst zu sorgen, sie **erhalten** dagegen **nach** Maßgabe ihrer Würdigkeit und **Bedürftigkeit** Schulgeldbefreiungen und **Geldunterstützungen.**

Alle diejenigen jungen Leute, **katholischer** Konfession, welche sich dem Lehrerberuf zu widmen und zum Eintritt in ein Seminar sich vorzubereiten gesonnen sind, ersuchen wir darum, ihre Meldungen **umgehend und spätestens bis zum 10. März d. Js. an die unterzeichnete Schuldeputation** einzureichen.

Der Meldung sind beizufügen:

a. der Taufschein (das Geburtsattest),
b. das Schulabgangszeugnis,
c. der Impfschein, der Wiederimpfungsschein und ein Gesundheitszeugnis, ausgestellt von einem zur Führung eines Dienstsiegels berechtigten Arzte.

Die Bewerber müssen das Ziel der Volksschule erreicht haben und mindestens 14 Jahre alt sein.

Der Unterricht wird zunächst nur für die dritte Klasse erfolgen.

Thorn, den 3. Februar 1902.

Die Schuldeputation.

Aus der **A. Kruzinski'schen Konkursmasse,** Culmerstraße 10 sind noch:

1 Billard, 1 Arbeitswagen, 1 Schlitten, eine Britschke, 1 Eiskasten, Pferdegeschirre, 1 Partie Bierflaschen und Kisten, 1 Füll- u. Korkmaschine, div. aeth. Oele und Essenzen, 1 Anker Kirschsaft und andere Waren

wegen Räumung des Lokals sofort zu verkaufen.

Robert Goewe,
Konkursverwalter.

The Berlitz School of Languages

Altstädt. Markt 8, III.

Monsieur Toulon a l'honneur de se tenir, des le 6 Mars, à la disposition dès personnes parlant déja français, et désireuses de former des cercles de conversation:

Pour 6 à 8 personnes ensemble et pour 24 leçons
chaque personne à l'école 20 marcs
" " chez elle 24 marcs.

On trouve des prospectus à l'école ou chez Monsieur **Golembiewski** libraire.

The Berlitz School of Languages,

Altstädt. Markt 8, III.

Sonnabend, den 8. März um 1/2 9 Uhr abends,

Probestunde gratis.

Französische Sprache für Anfänger.

Donnerstag, d. 13. März, um 8 Uhr abends, fängt der

französische Kursus

für junge Leute an.

Wöchentlich 2 Stunden.

Preis monatlich **11 Mark.**

Technikum Strelitz
in **Mecklenburg.**
Ingenieur-, Techniker- und Meisterkurse.
Maschinen- u. Electrotechnik.
Ges. **Hoch- u. Tiefbau, Tischlerei.**
Täglicher Eintritt.

Lehrlinge

stellt ein **O. Marquardt,** Schlossermeister, Mauerstr. 38.

Zwei Pensionäre,

Knaben oder Mädchen, finden zu Ostern **gute Pension.** Wo? sagt die Geschäftsstelle d. Ztg.

Suche per gleich eine

Buchhalterin,

Anfängerin bevorzugt.

Julius Rosenthal,
Baderstraße 21.

Wirtinnen, perfekte Köchinnen, Stubenmädchen, Kinderfrauen, Kindergärtnerinnen, sowie **sämtliches Dienstpersonal** erhalten Stellung auf hohes Lohn.

Wanda Gniatczynski,
Stellenvermittlerin,
Thorn, Junkerstraße 1.

6000 Mark

gegen Hypothekarische Sicherheit per sofort **gesucht.** Offerten unter **C. 12** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Gartenland

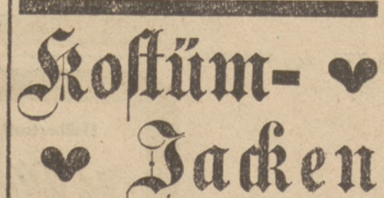
für Gemüsebau mit ca. 20 Obstbäumen sogleich zu **verpachten.** Näheres darüber **Coppernicusstraße 18,** part.

Suche Vollmilch

zu kaufen. Zahle täglich bar. Gefl. Offerten bitte **A. Z. 1523 Thorn postl.**

Frischen schönen Kalbsbraten,

10 Pfd. **4,20** Mk. versendet portofrei, per Nachnahme **Weberstaedt, Ortelsburg Ostpr.**



werden schnell geliefert bei

J. Strohmenger,
Gerberstraße 18.

Geschäfts-Eröffnung.

Hiermit mache die ergebene Anzeige, dass ich am hiesigen Platze

Altstädtischer Markt, Rathausgewölbe 29

eine Niederlage meiner Brauerei unter der Firma

Dampfbrauerei Grubno-Culm,

Niederlage THORN

eröffnet habe.

Die Verwaltung derselben habe

Herrn **Johannes Neumann,** hier

übertragen.

Unter Zusicherung coulantester Bedienung, bitte um gütige Unterstützung meines Unternehmens.

Hochachtungsvoll

Thorn, 1. März 1902.

Brauerei Grubno-Culm,
C. v. Ruperti.

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Versicherungsbestand am 1. Febr. 1902: 810 **Millionen Mark.**
Bankfonds " " " 1902: 267 1/2 " "
Dividende im Jahre 1902: 30 bis 135 % der Jahres-Normalprämie — je nach dem Alter der Versicherung.

Vertreter in Thorn: Albert Olschewski, Bromberger Vorstadt, Schulstraße Nr. 22, I.

Vertreter in Culmsee: C. von Preetzmann.



Unsere Dampfer und Schleppkähne

liegen bereits im laden. Falls die Witterung es gestattet, findet die erste Expedition ab Danzig am 15. d. Mts. statt.

Güterzuweisungen erbitten

Bromberger Dampfschiffgesellschaft G. m. b. H.,
Filiale Danzig in **Danzig,**
Gottlieb Riefflin in Thorn.




Meine Dampfer

haben mit dem Einladen begonnen, bei günstiger Witterung findet die erste Expedition am 15. d. Mts. statt.

Güterzuweisungen erbittet

Johannes Ick, Danzig,
Flussdampfer-Expedition.

Vertreter: **Rudolf Asch, Thorn.**

Flüssige Kohlensäure

8 Kilogramm-Flasche, à **6,50** Mk.

empfehlen

Meyer & Scheibe,
Bierversandgeschäft.

Münzensammler können

hübsche Auswahlsendungen mit Einzelpreisen erhalten. Referenzen erforderlich.
F. Marschner, Berlin SW., Heimstraße 19.

Adolf Kapischke, Osterode Ostpr.

Technisches Geschäft für **Erdbohrungen, Brunnenbaut., Wasserleitung.**

Beste Referenzen.

Alte Thüren u. Fenster

billig zu verkaufen
Neubau Gerechtestraße 10.

Mehrere 100 cbm
groben wie feinen Kies
ab Grube hat abzugeben
G. Edel.

Arnica-Haaröl

ist das **wirksamste** und **unschädlichste** Hausmittel gegen **Haarausfall** und **Schuppenbildung.** Flaschen à 75 und 50 Pf. bei **Anders & Co.**

Reiche Heirat vermittelt **Frau Krämer, Leipzig,** Brüderstr. 6. Auskunft geg. 30 Pf.

VI. Volksunterhaltungsabend

in Thorn

am Sonntag, den 9. März 1902; im Viktoria-Garten.

Chor- und Quartettgesänge, Trios, Geigen- und Cellosolos, freier Vortrag mundartlicher Gedichte und **„Ein Sommer in Oberitalien"** in Lichtbildern.

Beginn **7** Uhr pünktlich. Saalöffnung **6** Uhr.

Eintrittskarten zu 10 Pf. bis Sonntag mittag bei Herrn **Gläser,** Buchhandlung, Elisabethstraße, käuflich.

Kinder unter 10 Jahren haben keinen Zutritt.

Es werden **nur Sitzplätze** ausgegeben.

Angehörige **aller** Stände werden freundlichst eingeladen.

Der Handwerkerverein. **Der Ausschuß für Volksunterhaltungen.**

Breitestraße 14

ist per 1. Oktober zu vermieten:

1) **ein Laden,** in dem seit circa. 15 Jahren ein Wäschegeschäft betrieben wurde,

2) **eine herrschaftliche Wohnung** II. Etage.

A. Kirschstein.

Eine herrschaftliche Wohnung

Bromberger Vorstadt, Schulstr. 10/12 von 6 Zimmern u. Zubehör, Pferdestall versetzungshalber sofort od. später zu vermieten.

G. Soppart. Bachestraße 17.

In unserem Hause **Bromberger- u. Schulstraßen-Ecke,** I. Etage ist eine

herrschaftl. Wohnung

bestehend aus 7 Zimmern, Küche und Zubehör, welche z. Z. von Frau **Dr. Funk** bewohnt wird, vom 1. April 1902 ab zu vermieten.

C. B. Dietrich & Sohn.

Altstädt. Markt 29

ist eine **Wohnung** II. Etage zum 1. April zu vermieten.

Näheres bei **A. Mazurkiewicz.**

Eine Parterre-Wohnung,

5 Zimmer und Zubehör oder **II. Etage** 6 Zimmer u. allem Zubehör zu vermieten

Brückenstraße 18, II.

Kleine Wohnung zu verm.

Strobandstraße 12. Witt.

Ein gut möbl. Zimmer

vom 1. April ev. sogl. billig zu verm. Näheres in der Geschäftsst. d. Ztg.

Mbl. Zimm. z. verm. Schillerstr. 12, III.

Möbl. Zimm. n. v. sof. zu verm. Neust. Markt 18 II. Besichtigung von 1 Uhr mittags.

Gut möbl. Zim. z. v. Strobandstr. 6, p.

Gut möbl. Zimmer m. sep. Eing. zu verm. Gerechtestraße 30, III l.

Pferdeställe

auf der Neustadt per sofort zu vermieten. Zu erfragen bei **Carl Kleemann,** Gerechtestraße 15/17.

Nach Amerika

mit den **Riesendampfern** des

Norddeutschen Lloyd,

BREMEN.

Kostenfreie Auskunft erteilt
in **Graudenz: R. H. Scheffler,**
in **Culm: Th. Dachn,**
in **Löbau: W. Altmann,**
in **Löbau: J. Lichtenstein.**

Sonntag, d. 9. März, abends 6 1/2 Uhr

Tr. - F. - □ in I.

Kolonialabteilung Thorn.

Dienstag, den 11. März, abends 8 Uhr,

Herren-Abend

im **Fürstenzimmer des Artushofes.**

Bericht über die Bagdadbahn.

Gäste sind willkommen.

Der Vorstand.

Thorner Schirmfabrik



Brücken- und Breitenstraße-Ecke.

Stets Neuheiten in

Sonnen- und Regenschirmen.

Reichhaltige Auswahl in

Fächern und Spazierstöcken.

Größtes Lager am Platze.

Reparaturen sow. Beziehen der Schirme schnell, sauber und billig.

Pianoforte-

Fabrik **L. Herrmann & Co., Berlin,** Neue Promenade Nr. 5, empfiehlt ihre Pianinos in kreuzsaitiger Eisenkonstruktion, höchster Tonfülle und fester Stimmung. Versand frei, mehrwöchentliche Probe, gegen baar oder Raten von 15 M. monatlich an ohne Anzahlung.

Preisverzeichniss franco.

Pianinos, kreuzsait., v. **380 M.** an Ohne Anzahl. **15 M.** mon **Franco** 4wöch. **Probesend. Horwitz,** Berlin, Neanderstr. 16.

Stadttheater in Bromberg.

Spielplan.

Sonnabend, 8. März (zu kleinen Preisen): **Ueber unsere Kraft.**

Wer seine Anzugstoffe direkt von der Fabrik beziehen will, verlange große u. moderne Musterkollektion von der Tuchfabrik **Schwetasch & Seidel** in Spremberg N.-L. Die Firma versendet diese überall hin franko ohne Kaufzwang. Man beachte die Beilage in heutiger Nummer.

Kirchliche Nachrichten.

Evangel.-luth. Kirche in Mocker.

Freitag, 7. März.

Abends 7 Uhr: Passionsandacht.
Herr Pastor Meyer.

Verantwortlicher Schriftleiter: Franz Walther in Thorn. — Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.

Hierzu Unterhaltungsblatt.

Unterhaltungsblatt

der

Thorner Ostdeutschen Zeitung.

Nr. 57. Sonnabend, den 8. März. 1902.

Der goldene Käfig.

Original-Roman von Julius Keller.

(28. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Er beugte sich dicht zu dem Baron hinab und flüsterte ihm ins Ohr:

„Es muß nothwendiger Weise Jemand aus dem Wege geschafft werden . . . .“

Erwin starrte ihn erschrocken an.

„Hm — verstehen Sie mich denn nicht! . . . Ich habe heute erfahren, daß eine Person existirt, welche Ihnen und meinetwegen auch mir im höchsten Grade gefährlich werden kann und die wir daher — unschädlich machen müssen.“

Der Baron griff sich mit beiden Händen an den Kopf.

„Sie denken an einen Mord!“ schrie er entsetzt auf.

„Um des Himmelswillen!“ flüsterte der Sekretär, bleich vor Schreck, „seien Sie vorsichtig! — Wenn Jemand Ihren Ausruf gehört hätte! . . . Ich war selbst unendlich überrascht, zu erfahren, daß es ganz gegen meine Vermuthung eine Vertraute des Barons Ferdinand giebt, — welche —“ hier hielt er inne, strich sich einige Male über die Stirn und fuhr langsamer, jedes Wort scharf betonend, fort, „welche jetzt gekommen ist, um Sie aufzusuchen und wieder zu begrüßen — — — um mit dem Sohne des verstorbenen Barons, den sie kennt und bis vor einigen Jahren sehr häufig besucht hat, in Erinnerungen zu schwelgen . . . Sie war schon mehrere Male hier, und ich habe Ihnen noch immer nichts gesagt, um Sie nicht unnütz aufzuregen. Heute aber wurde die Sache arg. Die Alte ist gefährlicher, als ich dachte. Sie ging zwar endlich resignirt fort, — aber wer weiß! — sie könnte dennoch wiederkommen, — oder eine andere Gelegenheit aufsuchen, um Sie zu sprechen oder wenigstens zu sehen.“

Der Baron verharrte in Schweigen und starrte wieder wie vorher zur Erde.

„Sie scheinen die Bedeutung und Tragweite dessen, was ich Ihnen gesagt, nicht recht zu ermessen,“ begann Bolten von Neuem, „sonst würden Sie vielleicht dennoch aus Ihrer Lethargie völlig erwachen . . . Ich bin demnach genöthigt, noch weiter zu gehen und Ihnen mitzutheilen, was ich Ihnen schon mehrmals zu offenbaren beabsichtigte . . . . Nach den Erfahrungen, welche ich in letzter Zeit gemacht, und nach dem plötzlichen Auftreten jener Vertrauten des Baron Ferdinands und deren Aussagen, habe ich den triftigsten Grund, anzunehmen, daß noch eine andere Person lebt, welche wir zu fürchten haben, welche durch Sie, mein Herr Baron, auf das Schwerste geschädigt würde, — eine Person, die . . .“ hier erstarben seine Worte zum unhörbaren Geflüster.

Er hatte seine Lippen dicht auf das Ohr Erwins gepreßt und vollendete so die begonnene Rede.

Leichenblaß sprang der Baron vom Sessel auf.

„Lebt, sagen Sie?“ rief er aus, indem seine Pulse fieberhaft zu schlagen schienen. „Er lebt? — —“

„Mäßigen Sie sich!“

„Aber, mein Gott, — Bolten, — Sie sagten mir doch damals — — er sei todt?!“

„Nun ja, — ich sagte Ihnen damals Manches, — was ich heute natürlich vor der Welt ableugnen würde. Es kam mir doch hauptsächlich darauf an, Sie zu beruhigen und zu beschwichtigen. Gewißheit besaß ich zu jener Zeit nach keiner Richtung hin — jetzt aber darf man mit ziemlicher Bestimmtheit annehmen, daß — die betreffende Person lebt.“

„O, dann lassen Sie mich fort, — lassen Sie mich gehen! Ich mag, ich kann nicht mehr in diesem goldenen Käfig weilen . . . Die Last, welche auf meinem Herzen ruht, droht mich zu ersticken!“

Bolten ergriff seine Hand und raunte ihm zu:

„Bedenken Sie, daß durch diese Thatsache Ihr Vergehen ein um so schwereres wird und eine um so härtere Sühne fordert!“

„Sie kennen kein Erbarmen!“

„Es ist meine Pflicht, Ihnen die Situation klar zu machen.“

„O, welche entsetzliche Klarheit das ist!“

„Durchaus nicht, wenn wir das einzige gefährliche Individuum — jenes alte Weib — auf irgend eine Weise unschädlich machen.“

„Sie wollen mich immer tiefer, immer tiefer in den Abgrund stoßen — mich zum niedrigen, gemeinen Verbrecher machen — aber, ich werde mich wehren! — — Ich will Alles, Alles hingeben und wieder der namenlose, jämmerliche Bettler werden, der ich gewesen, — nur geben Sie mich frei, Bolten, lassen Sie mich fort! — Haben Sie Mitleid, Erbarmen!“

Der Sekretär lächelte höhnisch.

„Daß ich ein Narr wäre! — Sie frei, — Sie gehen lassen? — Und was würde aus mir? — Wie sollte ich die Sache aufklären? — Ich sollte Sie in die Welt hinausgehen lassen, damit Sie, wenn es Ihrem so überaus zarten Gewissen beliebt, draußen die ganze Historie an die große Glocke hängen könnten? — Thorheit! — Sobald Sie gehen, müßte auch ich — aber ich bin kein solcher Narr, wie Sie! — Ich will und werde bleiben, — folglich müssen auch Sie es thun.“

„Aber wenn jener Mann lebt —“

„Wird er für uns so unschädlich sein, wie ein harmloses Kind, sobald jene andere Person beseitigt ist! — Das muß vor allen Dingen geschehen! — Lassen Sie uns darüber berathen.“

Abwehrend, mit einer Gebärde des Abscheues, streckte Erwin seine Hände aus.

„Nein, — sprechen Sie nicht mit mir davon! — Ich will kein Theil daran haben! —“

„Was würde Ihnen das nützen! — Niemand würde es Ihnen glauben, falls die Geschichte jemals ruchbar werden sollte!“

„Mein Gewissen gebietet mir, mich vor fernerer, noch schwererer Schuld zu bewahren . . . Hüten Sie sich, Bolten, hüten Sie sich, auch für Sie wird die Stunde der Erkenntniß kommen!“

„Verschonen Sie mich mit diesen salbadernden Redensarten . . . Wir sind keine Kinder und müssen die Konsequenzen unserer Handlungen tragen . . . Es ist kein großes Kunststück, auf eine oder die andere Weise jene Alte unschädlich zu machen, — wenn wir nur vorsichtig zu Werke gehen . . .

Es giebt ein Mittel, welches, — da es in den verschiedensten Arten existirt — sich trefflich eignet, derartige kleine Ungelegenheiten glatt zu machen — und dieses Mittel ist . . ." hier ward seine Stimme wieder fast unhörbar leise:

„Dieses Mittel ist — — G i f t."

Wiederum vergaß der Baron es, sich zu beherrschen, und wiederholte, laut aufschreiend:

„Gift?!"

Dann eilte er auf den ihn erschrocken und drohend zugleich Anblickenden zu und rief, kaum seine Stimme mäßigend:

„Bolten, — ich beschwöre Sie: geben Sie diesen entsetzlichen Gedanken auf! — Ich will Ihnen geloben, mich völlig als Ihr Gefangener zu betrachten. Bestimmen Sie mir ein Zimmer, welches ich nicht mehr, nicht eine Stunde, nicht eine Minute verlassen soll, und ich will mich darin fügen! Dann kann durch jene Frau kein Unglück geschehen — denn es wird unmöglich sein, daß sie mich sieht! — Nur denken Sie nicht an ein Verbrechen! Lassen Sie sich rühren! Wenn Sie mir schon nicht die Freiheit geben, — meinen heißesten Wunsch, wieder der zu werden, welcher ich einst gewesen, nicht erfüllen — so weisen Sie wenigstens nicht auch diese meine Bitte zurück! . . . . Sinnen Sie nicht auf Mord!"

Ludwig Bolten maß den Verzweifelten mit finsteren Blicken.

„Sie sagen, es könne kein Unglück geschehen," bemerkte er endlich in dumpfem Ton, „sobald Sie sich in ein Zimmer des Schlosses einkerkerten, — das ist aber ein Irrthum, — Herr Baron! — Wie, wenn ein dämonischer Zufall die alte Ulrike mit jener anderen, lebenden Person zusammenführte, — was dann?"

Erwin sank stöhnend auf einen Sessel nieder.

Sein Gesicht war geisterhaft blaß — sein Körper bebte . . . .

„Welch ein düsteres Verhängniß," murmelte er . . . . „Aber ein Mord, — ein Mord darf nicht geschehen —" fuhr er dann plötzlich auf, „eher will ich mich opfern!"

Bolten schien zu erschrecken. In etwas milderem Ton fuhr er fort:

„Ich gestehe gern zu, daß es mir selbst ungleich lieber wäre, die Sache auf andere Weise ordnen zu können, und will Ihnen auch versprechen, während der nächsten Tage ernstlich darüber nachzudenken. Vielleicht läßt sich dennoch ein anderes Mittel finden, die Alte ungefährlich zu machen . . . ."

Der Baron schien an die Aufrichtigkeit dieser Worte zu glauben und nicht zu ahnen, daß die Gedanken des Sekretärs ganz andere waren, daß dieser sich im Stillen sagte:

„Beruhigen wir den Thoren . . . Ist das Verbrechen erst geschehen, und man droht ihm, ihn als den Anstifter desselben zu bezeichnen, wird er schon nachgiebiger gesinnt werden . . . Er besitzt ja keine Gegenbeweise und muß davon überzeugt sein, daß die Welt mir glauben und ihn für den Schuldigen, seine Erzählung für ein Märchen halten würde!"

„Halten Sie nur recht gut, was Sie mir soeben versprochen haben, Baron," sagte Bolten nach einiger Ueberlegung, „dann hoffe ich, die Sache doch noch zu Ihrer Zufriedenheit zu arrangiren. Die Hauptsache ist, daß Sie recht bald Ihre Reise nach Italien antreten, und deshalb wird Sie die Mittheilung erfreuen, welche ich Ihnen nunmehr machen will, nämlich, daß morgen die Brautschau stattfindet. . . . Zehringer wird morgen Nachmittag mit seiner Nichte im Schlosse erscheinen, und ich bitte Sie, sich auf die Geschichte ein wenig vorbereiten zu wollen . . . Die Hochzeit kann bereits in vier Wochen stattfinden."

„Ich werde mich tödten," sagte Baron Erwin dumpf und fast unhörbar leise. Bolten aber hatte seine Worte dennoch vernommen.

„Dafür, daß dies nicht geschehen kann, ist bereits vollauf Sorge getragen," sprach er scharf, „da Ihr Tod für mich unzweifelhaft unangenehme Folgen haben würde . . . Gottlob gehört ein seltener Muth dazu, sich das Leben zu nehmen, ein Muth, den Sie am allerwenigsten besitzen . . . Es giebt nur wenige Todesarten, welche zu wählen Sie nicht zu feige wären, und diese sind leicht zu verhindern . . . Solche Gedanken ziemen sich überhaupt nicht für einen Bräutigam, und darum — fort mit ihnen!" . . .

Als Bolten einige Zeit darauf wieder den Korridor betrat, wendete er sich an Stange und sagte zu diesem leise:

„Die Melancholie des Barons nimmt überhand — und scheint sich bereits in Lebensüberdruß zu verwandeln. Ich glaube soeben bemerkt zu haben, daß er sogar zeitweise ernstliche Selbstmordgedanken hegt . . . Bewachen Sie ihn also noch schärfer als je — gehen Sie zu ihm und führen Sie ihn auf sein Zimmer. — Betrachten Sie ihn wie einen in einer Isolirzelle festgehaltenen Kranken."

„Ich verstehe vollkommen," antwortete Gottfried, während die Gedanken chaotisch seinen Kopf durchjagten . . .

Er hatte es verstanden, einen Theil von der zwischen Bolten und dem Baron stattgefundenen Unterredung zu erlauschen, und was er gehört, hatte ihn zugleich mit Staunen und mit einem Gefühl des Grauens erfüllt . . .

Es war von einem Verbrechen — von einem Mord die Rede gewesen, und er hatte den Schreckensruf des Barons, als Bolten demselben das Mittel, um die alte Ulrike aus dem Wege zu schaffen, bezeichnete, vernehmen müssen . . .

Die Sinne wirbelten ihm durcheinander, während er seinen Vorgesetzten den Korridor entlang schreiten sah, und die Atmosphäre erschien ihm so drückend, daß er rasch ein Fenster öffnete und die hereinströmende frische Luft mit vollen Zügen einsog . . . .

17.

In dem Schlosse wurden die Vorbereitungen zu einem sehr splendiden Diner getroffen. Man erwartete Gäste, ohne daß irgend jemand aus der Dienerschaft etwas Näheres über diese erfuhr. Herr Ludwig Bolten beliebte nicht, sich darüber zu äußern, und demzufolge mußte man sich mit allerlei Vermuthungen begnügen.

Als die Vorbereitungen so ziemlich beendet waren, und der Repräsentant den nur für vier Personen gedeckten Tisch überblickte, trat Gottfried zu ihm und fragte mit der ihm eigenthümlichen verschmitzt-demüthigen Miene:

„Verzeihen Sie, gnädiger Herr" — so nannte er jenen jetzt immer — „ich bemerke soeben zu meinem Erstaunen, daß sich nur vier Gedecke auf der Tafel befinden . . . Ich habe geglaubt, daß wir großen Besuch erhalten würden."

„Großen nicht, — aber wichtigen."

„Die umfassenden Vorbereitungen — —"

„Du bist neugierig, Friedrich," unterbrach ihn Bolten lächelnd, „aber ich will Dir deswegen nicht zürnen. Du hast Dir gewiß schon seit gestern Abend den Kopf über diese Sache zerbrochen."

„Sie verstehen in meiner Seele zu lesen! — Ich war ganz erschrocken, als ich hörte, daß wir heute Besuch erhielten, weil doch gerade jetzt der Zustand des Herrn Barons ein — verzeihen Sie, daß ich mich so ausdrücke — ein ganz miserabler ist . . . ."

„Eben durch die Folgen des heutigen Besuches wird sich der Zustand hoffentlich bessern."

„Hm — es liegt der seltene Fall vor, gnädiger Herr, daß ich etwas nicht verstehe."

„Nun, so will ich Deinem Verständniß nachhelfen und Deine Neugier befriedigen. Die Angelegenheit soll zwar noch sehr diskret behandelt werden, aber ich bin überzeugt, daß ich mich auf Deine Verschwiegenheit verlassen kann . . . Wir erwarten die zukünftige Gattin des Herrn Barons."

„Die Gattin?"

„Jawohl, mein guter Friedrich."

„Also der Herr — Baron — will sich vermählen?"

„Er wird es thun."

Gottfried vermochte kaum, seine Ueberraschung soweit zu unterdrücken, um sich nicht zu verrathen.

„So beruht seine Melancholie — vielleicht auf — Liebesgram?" fragte er langsam.

„Möglich," antwortete Bolten achselzuckend. Dann sah er den vermeintlichen Kammerdiener aufmerksam an.

„Meine Mittheilung scheint Dich in großes Erstaunen zu versetzen," sprach er verwundert. „Ich begreife nicht, daß an ihr etwas so Merkwürdiges ist."

„O, ich wundere mich nur darüber, daß der Herr Baron — verliebt ist."

„Das habe ich ja nicht gesagt," entgegnete Bolten mit seltsamem Lächeln, „muß man denn verliebt sein, um zu heirathen?"

„Ach so . . . . Konvenienz?"

„Nun ja — so etwas Aehnliches . . . Er wird eben heirathen, weil — — — weil er heirathen muß . . ."

„Ich verstehe vollkommen," sagte Gottfried, als er den überlegenen und triumphirenden Ausdruck im Gesichte des ehemaligen Sekretärs bemerkte. „Diese Vermählung ist eine absolute Nothwendigkeit, und Ihnen, gnädiger Herr, gebührt vermuthlich das Verdienst — —"

„Schon gut, schon gut — Du bist unausstehlich mit Deinen Folgerungen. Man müßte Dir eigentlich nichts sagen, — — wenn man Dich nicht unter Umständen ganz gebrauchen

könnte . . . . Nun weißt Du aber vorläufig genug, mein Bester!" . . .

Hiermit wendete er ihm den Rücken und begab sich in das Zimmer des Barons . . .

Gottfried blieb in großer Erregung zurück.

„Er soll sich verheirathen," murmelte er vor sich hin, „der grausame Tyrann will ihn aus irgend einem Grunde auch dazu zwingen . . . Es wird Zeit, daß ich an die Einlösung meines Wortes denke, — aber wie, auf welche Weise soll ich mein Versprechen erfüllen? Noch bin ich gänzlich rathlos und vermag doch kaum noch das Joch zu tragen, in welches ich mich begeben!"

Kurze Zeit darauf hörte er einen Wagen auf der Rampe des Schlosses anfahren.

Er trat schnell ans Fenster und blickte hinaus.

Ein Ausdruck höchster Verwunderung überflog sein Gesicht, als er die für den Baron Auserwählte erblickte.

Das war ja ein junges, hübsches, reizend gewachsenes Mädchen — eine anmuthige, zierliche Erscheinung — — aber ein unsäglich trauriger Ausdruck lag in ihren Augen, — ihre Wangen waren, wie infolge einer bösartigen Krankheit, verblaßt, das helle, auffallend kostbare und schöne, wie für eine fröhliche Feierlichkeit bestimmte Kostüm schien dem tieftraurigen, schmerzlich bewegten Antlitz des jungen Mädchens Hohn zu sprechen. (Fortsetzung folgt.)



Die Königin von Thule.

Von Prinz Emil zu Schönaich-Carolath.

(Nachdruck verboten.)

Wir saßen in Frau Regina's gelbseidenem Boudoir. Es war ein kleiner Kreis guter Bekannter; Männer, davon zwei oder drei berühmt, und Frauen, von denen Frau Regina die Schönste war. Wir hatten Thee getrunken und interessant geplaudert; die Herrin des Hauses verstand es meisterlich, jedem Einzelnen Gelegenheit zu einem hübschen Einfall, einer originellen Wendung zu geben. Dank ihr war die Unterhaltung erst blendend gewesen, dann tiefer geworden, nicht Alle sprachen mehr, und es entstand eine Pause. Wenn „ein Engel durch's Zimmer fliegt", so ist dies gewöhnlich ein Armuthszeugniß für die Gesellschaft, indem es auf zeitweiligen oder absoluten Mangel an Stoff deutet — in unserem Falle war es aber eine hübsche Pause, ein wahrer Gedankenstrich. Sie gab den besten Beweis, daß Worte gesagt worden waren, die zu Erwägung und ernsterem Nachdenken zwangen.

„Singen Sie uns etwas, gnädige Frau," bat Einer von uns.

Frau Regina verschmähte jede Ziererei und bedurfte ihrer auch nicht. Sie strich das weiche schwarze Haar aus der Stirn und setzte sich an's Klavier. Ein paar schwere Mollakkorde flutheten aus den Tasten, dann erhob sich eine prachtvolle verschleierte Stimme:

„Es war ein König von Thule —"

Sie hatte einen eigenen Anschlag und eine seltsame Art zu singen; sie vermied jede Bewegung des Körpers, ein fremder Ausdruck kam in ihre Augen, und sie wurde blaß, als litte sie unter der Macht des eigenen Liedes. Sie sang heute schöner als je, es lag ein großer, dramatischer Zug in ihrem Vortrag. Es überlief uns, als der alte König den heiligen Becher in die Fluth warf. Dann kam ein kurzer, grollender Schluß, und sie erhob sich. Ihr Kleid von heller Seide warf seine glitzernde Schleppe lang über den Teppich, das Kerzenlicht brach sich in dem Brillantschmuck und wob zuckende Strahlen, blitzende Lichtfäden über ihr dunkles Haar, es schien, als läge ein goldener Königsreif lose auf der schönen Stirn. Sie sah fremdartig aus, wir gewahrten erst jetzt, wie sehr sie in den Rahmen der Ballade passe.

„Die Königin von Thule —" sagte eine Stimme; man wußte nicht, woher sie gekommen.

„Die Königin von Thule, wie hübsch!" rief die kleine Contessina und klatschte in die Hände, — „wie romantisch, wie poetisch, wie allerliebst!"

„Ja, die Königin von Thule," fiel eine andere Dame ein. „Wie schön muß sie gewesen sein und all der Treue werth!"

„Jedenfalls," bestätigte Frau Regina, „denn vor Allem war sie selbst treu."

„Nein —" sagte Gunther Stormeck, der abseits saß und den Abend über noch kein Wort gesprochen hatte.

Alle wandten sich nach ihm um. „Die Königin von Thule untreu," riefen die Damen durcheinander, „welch' seltsame Idee! Warum das?"

„Sie war untreu," wiederholte Gunther ruhig. „Wäre sie treu gewesen, hätte sie der König nicht ewig beweint. Nur eine Frau, die wir früh verloren, die uns bitter weh gethan, lieben wir bis zum Tode."

„Haben Sie die Königin von Thule gekannt?" rief Frau Regina spöttisch.

Gunther sah sie mit einem eigenthümlichen Blicke an.

„Gewiß," sagte er langsam.

„Sie haben einen empörenden Aplomb, mein Herr von Stormeck," rief die kleine Comtesse, indem sie ihren Fächer scharf zusammenklappte. „Den ganzen Abend haben Sie in Ihrer Ecke gesessen, ohne daß es möglich war, ein Wort aus Ihnen herauszubringen, und nun fangen Sie an, sich über uns lustig zu machen. Wenn Sie sich jetzt einigermaßen herausziehen wollten, bliebe Ihnen nichts übrig, als zu erzählen, auf welche Weise Sie die Ehre hatten, der Königin von Thule Bekanntschaft zu machen, und auf die Geschichte wäre ich denn doch begierig."

„Sie sind unbarmherzig, Contessina," erwiderte Gunther zögernd. „An diesem Orte und nachdem ein wahres Feuerwerk von Witz und Geist versprüht worden ist, dürfte sie wohl schwerlich angebracht sein."

„Sie ziehen sich zurück," rief die Contessa triumphirend. „Das darf nicht sein. Sie haben uns oft genug mit Ihren Paradoxen, denen nichts anzuhaben war, geärgert — nun ist es nicht mehr als billig, daß wir auch einmal das Vergnügen haben, Sie in der Enge zu sehen. Nicht wahr, Frau Regina, er darf nicht so davonkommen, er muß erzählen? Befehlen Sie es ihm."

Die schöne Frau lachte hell auf. „Erzählen Sie doch, Herr von Stormeck," sagte sie fast heftig.

„Wenn es sein soll," sagte Gunther, „so gehorche ich. Ihnen aber, Contessina, sage ich im Voraus, daß Sie schwer enttäuscht sein werden. Was ich erzählen will, ist nur ein Märchen, einfach und ohne besonderen Witz."

„Ach, ein Märchen!" rief die lebhafte, hübsche Römerin, indem sie sich behaglich zurechtsetzte. „Das ist reizend. Ein Märchen! Das hört sich so hübsch an!" (Schluß folgt.)



Poesie-Album.

Hast du 'ne Last, auch für
Vergiß nicht, Gott zu danken,
Um desto besser schmeckt die
Je mehr die Knie wanken.

Hast du 'ne Lust, genieße sie,
Sie hat gar leichte Schwingen;
Einmal versäumt die Stunde, — nie
Läßt sie sich wiederbringen.

Hast du ein Lied, so halt's nicht fest,
Such's frisch heraus zu singen,
Solch Vöglein liebt, aus warmem
Gen Himmel sich zu schwingen.

Hast du ein Leid, so pflege sein,
Such's nicht hinweg zu scherzen,
Ein Segen ist's, bewegst du's fein
In einem guten Herzen.

Hast du ein Lieb, für alle Zeit
Bist du dann wohl geborgen;
Für Last und Lust, für Lied und Leid
Brauchst du dann nicht zu sorgen.



Wichtig für erste Möbel-Fabriken!

Füllungen jeder Art für Möbel, Wandvertäfelungen etc. in der neuen **Pyrosculptur-Technik** ausgeführt nach gegebenen oder eigenen Entwürfen in hochkünstlerischer Ausführung fertigt die

PYROSCULPTUR Cie. * STUTTGART.

Erste deutsche Kunstwerkstätten zur Verwendung der Pyrosculptur für moderne Möbelindustrie.

Wir bieten Ihnen Vortheile,
die Sie wo anders nicht erhalten,
lassen Sie sich daher sofort unsern 1902 Katalog über fertige Fahrräder, ferner Gummireifen, Pedale, Ketten, gespannte Räder, Kettenräder, Lenkstangen, Sättel, ferner sämmtliche Theile fix und fertig emaillirt und vernickelt zum Selbstzusammenstellen guter Fahrräder kommen, welchen wir umsonst und portofrei versenden.
Vertreter an allen Orten gesucht.
Fahrräderfabrik in Deutsch-Wartenberg 32.

Grosse Auswahl von farbigen, schwarzen u. crême
Seidenstoffen
sowie Sammeten zu Blousen, Braut- und Gesellschaftskleidern.
Mtr. von 75 Pf. an. **Ball-Atlasse Mtr. 35 Pf.**
Specialität: **Seiden-Damassé Mtr. 1 Mk.**
bis zu den elegantesten Qualitäten.
Unter Angabe des Gewünschten **fr. Mustersendung.**
Alfred Michaels, Berlin NO.
Gr. Frankfurterstr. 104.
Seidenwaren-Versandhaus.

Billigste Bezugsquelle für
Cigarren

		100 Stück		
3 Pf.-Cigar.	M.	2.—	2.20	2.40
4 „ „	„	2.60	2.80	3.—
5 „ „	„	3.40	3.60	3.80
6 „ „	„	4.20	4.50	4.80
8 „ „	„	5.40	5.60	5.80
10 „ „	„	6.50	7.—	7.50

Musterkisten von 100 Stück, enthaltend 10 verschiedene Sorten von je 10 Stück nach beliebiger Wahl, stehen zu Diensten.
Carl Streubel, Dresden-A.
Wettinerstrasse 13 g.
Der neueste illustrirte Preiscourant wird Jedem auf Wunsch franco zugesandt.

Viktoria-Sammt
3 Met. f. ein Kinderkleid 3.50 M.
$3^1/_2$ „ „ „ Jaquet oder Bluse 4.50 „
10 „ „ „ Damenkleid 15.— „
sowie Kleiderseide in schwarz und in allen Farben zu den allerbilligsten Preisen Muster gratis u. fr. vers. das
Rheydter Sammt-Versandhaus
Carl Sasserath, Rheydt, Rhld.

„Prüfen Sie"
eine so sehr beliebte **6 Pfg.-Cigarre**
Marke **„Central"**
rein überseeisches Fabrikat **100 Stück 3.50. 500 Stück 17 Mark.**
Carl Duer, Flensburg 5.
Agenten überall gesucht.

Regulator, 14 Tag,
$^1/_2$ und $^1/_1$ Stunden Schlagwerk



Natur-Nussbaum, polirt, 70 cm hoch, Mk 12,50. **Weck-Uhr** mit **selbstthätig.** Kalenderwerk und Nachts **hell**leuchtendem Zifferblatt, 18 cm hoch, Mk. 5,—. **Desgl.** ohne Kalenderwerk Mk. 3,60. **Bazar-Wecker** Mk. 2,25. **Remontoir-Taschen-Uhren** 30stünd. gut. Werk Mk. 5,50. **Remontoir-Silberuhren** Mk. 10,—. **Desgl. I. Qualität** Mk. 12.50.

Neue Weck-Uhr „Rheingold"
D. R. Patent
mit zwei harmonisch abgestimmten Glocken, $21^1/_2$ cm hoch, Mk. 5,60.
Packung frei, Umtausch gestattet oder Geld zurück.
Nik. Moser in Vöhrenbach
bad. Schwarzwald.

Bettfedern-Special-Versandhaus
Gustav Lustig, Berlin S., Prinzenstr. 46.

Grosse Betten, aus haltbar. Waterstoutinlet mit gereinigten, neuen Bettfedern gefüllt, Oberbett, Unterbett, 2 Kissen, 1-schl. Mk. 12,—, $1^1/_2$-schl. Mk. 15,—, 2-schl. Mk. 18,—.

Besonders empfehlenswert:

Grosse $1^1/_2$-schl. Betten
aus sehr dauerhaftem Satinbettbarchent mit bestentstäubt. neuen Halbdaunen gefüllt; Oberbett, Unterbett, 2 Kissen, zus. Mk. 28,—

Grosses Oberbett
mit prima echt roth oder roth-rosa daunendicht. Inlet. Grösse 130×200, mit echt chin. Mandarinen-Daunen gefüllt Mk. 15,–, passendes Kissen M. 4,–.

Halbdaunen Mk. 1,25, bessere Mk. 1,75, Daunen Mk. 2,85 pr. Pfund.

Fertige Bettbezüge

	Mk.
Bunt. od. weiss. Bezug, 1-schl.	2,25
„ „ „ „ $1^1/_2$- „	2,50
Passendes Kissen hierzu . . .	0,65
Bunt. od. weiss. Bezug, 2-schl.	2,75
Passendes Kissen hierzu . . .	0,75

Betttücher
aus sehr haltbar. weissgarn. Hausmacherhalbl., Gröss. 130×200 cm Stück Mk. 1,25 von besserem schlesischen Halbl. Mk. 1,60. Grosse Waffelbettdecken Mk. 1,50 bis 2.—

Versand gegen Nachnahme. Verpackung gratis.
Umtausch oder Rückgabe gestattet.

Vollständiges Preisverzeichniss und Proben gratis und franko.

---

9 Pfd. **ff. gebr. Kaffee**		7.29	8.91
Thee, Pfd. M. 1.40	2.00	2.40	3.00
9 Pfd. **Neuer Honig (präp.)**		M.	4.05
9 Pfd. **Margarine**	M. 4.59	„	5.3
9 Pfd. **ff. Meierei-Butter**		„	11.40
9 Pfd. **Schweizer-Käse**		„	6.30
9 Pfd. **Prima-Rahm-Käse**		„	5.85
9 Pfd. **Holsteiner Käse**		„	2.34
9 Pfd. **Stangen-Seife**		„	1.80
9 Pfd. **Toiletten-Seife**		„	2.70
45 Stck. **Mandelseife,** à 20 Pf.		„	5.—

Carl Duer, Flensburg I.

Gesetzl. erl. Serien-Loose
Abwechs. Haupttreffer in Mark
300 000,
178 000, 135 000, 120 000 etc.
„Jedes Loos ein Treffer"
Nächste Ziehung 1. März.
Monatl. Beitrag M. 3.– u. 5,50.
L. Johannsen, Apenrade 32.

Brennabor
Grosser Preis von Deutschland
„Grand Prix Paris" und andere Rennen wurden in diesem Sommer von **Willy Arend** auf **„Brennabor"** gewonnen.
Alleinige Fabrikanten:
Gebr. Reichstein, Brandenburg a. H.

Harz-Käse. Hochfein fett pikant.
100 Stück Mk. 2.50 gegen Nachnahme.
W. Thiele (Wilh. Franke)
Lautenthal im Harz.

Rheinisches
Technikum Bingen
Höhere u. mittlere Fachschule für
Maschinenbau und Elektrotechnik.
Programme kostenfrei.
Direktor **Hoepke.**

Ergänzung der täglichen Nahrung
mittelst kleiner Quantitäten von
Dr. Hommel's Haematogen
(gereinigtes, concentrirtes Haemoglobin, D. R.-Pat. Nr. 81391, 70,0, chemisch reines Glycerin 20,0, Wein 10,0)
bewirkt bei Kindern jeden Alters wie Erwachsenen
schnelle Appetitzunahme ✡ rasche Hebung der körperlichen Kräfte ✡ Stärkung des Gesammt-Nervensystems.
Warnung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich „Dr. Hommel's" Haematogen. Von Tausenden v. Aerzten des In- u. Auslandes glänzend begutachtet.

Verantwortlicher Schriftleiter: Franz Walther in Thorn.
Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung Ges. m. b. H., Thorn.